

1578.

91. Erasmus von Venningen an Ludwig von Württemberg.

17. Januar
Neuen-
burg

Johann Casimirs Gemahlin, als „friedenmacherin aus gotes ingeben“, begab sich „schweres und sawangers leibs“ von Igelheim nach Schwetzingen zum Kurf., der nach einem vertraulichen Gespräch mit ihr nach Igelheim zu J. C. zog; zusammen kehrten sie nach Schwetzingen zurück, wo J. C. sogar mit in die Predigt ging. Nachdem die Brüder beide Graf Albrecht von Nassau, ferner der Kurf. Gotfart, Appenzel und Reuber, J. C. Landschad, Wamolt und Weier zum Austrag erkoren hatten,²⁾ zogen sie mit ihren Gemahlinnen nach Heidelberg und wohnten zusammen den zwei Sonntagspredigten in der Schlosskapelle bei; der Kf. erzeigt J. C. und dessen Gemahlin alle Ehre und Freundschaft.

St. Pfalz 14b Eigh.

1) Vgl. Elisabeths eigenen Bericht, Kl. Ehe p. 55.

2) Nach dieser mit der Vergleichsurk. vom 27. Januar ganz übereinstimmenden Angabe ist die ungenaue Darstellung des Schr. bei Sudhoff p. 501 zu berichtigen. Vgl. ebd. p. 499 den interessanten Bericht (Schilling an Crato, Heidelb. 30. Januar) über den Vergleich und den freundlichen Verkehr der versöhnten Brüder. Die Mitteilung der Brüder an Württemberg datirt vom 27. Jan. (St. a. a. O.)

92. Brüderliche Vergleichung zwischen Kurfürst Ludwig und Johann Casimir.¹⁾

27. Januar
Heidel-
berg

. . . . In Sachen des Gewissens, der Religion oder Confession soll keiner dem andern in dessen Gebiet etwas vorschreiben. Jeder soll bei seinen Geistlichen und Untertanen das ärgerliche Condemniren und Verketzern der Confession des andern soviel möglich abschaffen (unbeschadet der Freiheit der Theologen ihre Lehre vorzutragen und schriftlich zu verteidigen). Um die Concordie zwischen den Evangelischen vorzubereiten, soll, da ja beide wie ihr Vater sich zur heil. Schrift, A. C. und deren Apologie in rechtem Verstand nach der Richtschnur des Wortes Gottes bekennen, einen Heiland erkennen und also wider den Papst und seine falsche Kirche eins sind, jeder den andern, falls dieser seiner Confession wegen aus dem Religions- oder Landfrieden ausgeschlossen oder sonst angefochten werden sollte, hiegegen verteidigen und in Not-

27. Januar fall bei dem Seinigen handhaben, zudem solche Ausschliessungen gegen die Papisten keine Statt haben und dies Alles dem 21. Artikel des väterlichen Testaments, den Abschieden zu Frankfurt ao. 58 und Naumburg ao. 61 gemäss und bisher also gehalten worden ist. Kf. Ludwig darf in allen den zehn ersten Punkten des Testaments (fremde Christen, Kirchenrat, Universität u. s. w.) handeln, wie er es vor Gott zu verantworten getraut, unter Beobachtung dessen, was sein Vater den fremden Christen politice geschrieben hat.

Me. Or. Mb. 90/11 und 90/13 Copp.

1) Zu Stande gebracht durch Graf Albrecht von Nassau-Saarbrücken als Obmann und die Beisitzer Christof von Gottfart, Hofmarschalk, Sebastian Uriel von Abtenzell, Haushofmeister, Dr. Justus Reuber (von Seiten Ludwigs), Christof Landschad von Steinach, Philipp Wambold von Umbstadt und Dr. Dietrich Weyer (von Seiten J. C.). — Den hier gegebenen Bestimmungen folgen die territorialen Auseinandersetzungen. Am 5. Febr. erteilte L. den endgültigen Befehl, J. C. die Stadt Neustadt einzuräumen; sie huldigte am 7. Febr. Carlsr. Copp. Einige noch unerledigte Punkte und neu eingetretene Missverständnisse erledigte ein weiterer Vergleich beiderseitiger Räte, Heidelb. 13. Dez. 1578, aber erst durch die Vereinbarungen vom Febr. 1582 kam die Auseinandersetzung zwischen den Brüdern zum wirklichen Abschluss.

27.30. Jan. 93. Instruktion König Heinrichs von Navarra für
Lectoure den an Johann Casimir abgefertigten S^r de Brigneux.

(Regelung des Verkehrs mit J. C. Aenderung der hugenottischen Politik. England und das protestantische Bündniss. Vereinigung der Confessionen. Synode von Ste Foi.)

„Le sieur de Brigneux fera la plus grande diligence qu'il pourra, d'aller trouver le dict seigneur duc à Keyerslautern ou aultre endroit où il sera. Où estant arrivé, sans faire aultre mention d'avoir charge du dict seigneur roy, demandera comme gentilhomme françoys, passant pour aller durant ce temps de paix veoir l'Allemagne, de faire la révérence à S. Exc., et à ceste fin s'adressera aux docteurs Junius ou Zoulegre, sans toutesfois leur faire entendre l'occasion de son voyage. Ayant salué S. Exc. la requérera, comme il verra estre à propos, de luy parler à part, à fin d'avoir moyen de déclarer à luy seul sa charge, suyvant le commandement qu'il luy dira en avoir de Sa Mté., à fin de n'estre descouvert et de pouvoir conduire les choses avec le silence en ce requis qui est le nerf de la prudence.

En premier lieu fera entendre au dict seigneur duc que le plus grand désir que Sa Mté ayt, est de se veoir tous deux joints ensemble d'un lyen d'amitié et bonne intelligence qui soyt perpétuel et indissoluble; que pour cest effect elle luy promet et jure toute sincérité et fidélité et qu'elle n'obmettra rien de tout ce qui sera en son pouvoir pour y satisfaire avec vraye et certaine correspondance.“

Der K. bedauert den bisherigen Mangel eines geregelten Verkehrs mit J. C. Der zu Beginn der letzten Unruhen abgefertigte

Couvrelles ist erst nach 6 Monaten bei J. C. eingetroffen; La Per-27.30. Jan. sonne konnte den K. nicht aufsuchen, um eine Verständigung herbeizuführen; von Bonnacourt sind seit 4 Monaten keine Briefe eingelaufen. Erst kürzlich vernahm der K. durch Clervant und La Personne, die gleichzeitig ankamen, Näheres über die fortgesetzte Neigung J. C., die Sache Gottes und der Kirche zu führen.⁴⁾ Br. soll nun J. C. über die Lage in Frankreich und die Gesinnung des K. unterrichten.

Mangelhafte Ausführung des Edikts; Gewalttätigkeiten der Katholiken. Der K. will sich auf Rat „des gens de bien de ce royaume“ diesmal nicht wieder täuschen lassen und die gegenwärtige Stille benützen „calfretant et radoubant nostre vaisseau froissé et ouvert par la violence des orages passez.“ Sie dürfen nicht wieder warten, bis ihnen das Messer an der Kehle sitzt, sollen vielmehr entweder völlig vorbereitet den Gegnern den Frieden diktiren oder dieselben, falls sie ihre Vorbereitungen bemerken, veranlassen den Frieden zu halten. In einer Zeit von 2 bis 3 Jahren kann für künftig jeder Ausrottungsversuch unmöglich gemacht werden. Innerhalb des Königreichs hat der König folgende Mittel zur Hand genommen: Herstellung der alten Ordnungen der Kirchen, Anlegung eines Verzeichnisses aller Waffenfähigen und Steuererhebung, ausserdem eine Reinigung der Kirchen von allen lasterhaften und skandalösen Mitgliedern, um künftig den Zorn Gottes zu vermeiden und die alte Hingebung und Kraft herzustellen. Ferner gedenkt der König vor Allem mit dem Herzog eine vollkommene Freundschaft und gegenseitiges Einverständniss einzurichten, ihn um seinen guten und weisen Rat anzugehen „et tenir toutes choses en estat à ce que, si on vient cy-après à découvrir quelque entreprise et résolution qui soit à la ruine des églises, on puisse s'asseurer d'avoir à la frontière troys mois après l'advis donné forces suffisantes pour rompre telz desseings des ennemis du repos commun.“ Die Rathschläge J. C. hierüber soll Br. dem K. mitteilen; zur Sicherung des Verkehrs soll eine Verbindungslinie von Kaiserslautern bis hierher festgestellt und die vom K. an J. C. gesandte Chiffre benützt werden. Br. soll J. C. mitteilen, die Königin von England sei nach dem Bericht Duplessis²⁾ zur Unterstützung der französischen Kirchen entschlossen und sogar zu einem Bündniss mit sämmtlichen evangelischen Fürsten, Städten und Gemeinden geneigt. J. C. soll daher selbst mit England in Bündniss treten und möglichst viele Fürsten und Städte zum Beitritt veranlassen. Frage an J. C.: ob es genügt, dass dieser Bund sich zum Schutz der französischen Kirchen verpflichte „d'y employer forces suffisantes, aux conditions des moyens que sa dicte M^{te} et les dictes églises seront tenues et s'obligeront secrètement d'y apporter de leur part“? ob der K. „se faisant fort des dictes églises“ förmlich dem Bund beitreten oder nur unter den Verbündeten der Königin oder J. C. genannt werden soll? Br. soll J. C. darüber beruhigen, dass die Königinmutter dem K. seine Gemahlin wieder zuführen wird; letztere hat dem K. die besten Zusicherungen gegeben und überigens ist der K. fest entschlossen für die Sache Gottes und der Religion Alles daranzusetzen. J. C. möge gegentheiligen Gerüchten

27. 30. Jan. nicht glauben, übrigens von der Freundschaft des K. überzeugt sein und sie vertrauensvoll erwidern. Br. soll J. C. fragen, ob er die Schr. an Kf. Ludwig³⁾ und den Landgrafen überreichen soll oder nicht. Die Vereinigung der Augsburger Confession mit der der Schweizer und der Franzosen soll auf der Synode vom 1. Februar beraten werden,⁴⁾ die dem K. die deshalb nach Deutschland abzuordnenden Personen bezeichnen wird, wo J. C. seinerseits die nötigen Vorbereitungen treffen möge. „Faict à Lectoure, le 27 janvier ao. 1578.“

„Depuis S. M. a eu advis que Maurevert⁵⁾ est à Metz luy sixiesme, tous montez de chevaux d'Hespaigne, pour faire quelque coup de sa main, et que depuis qu'il y est, on luy a envoyé de l'argent qui venoit de la court. Aulcuns disent que c'est pour surprendre et tuer le baron de Viteaux. Mais tout ainsy qu'ayant entrepris de tuer ledict seigneur amyral et n'en trouvant la commodité, il tua le feu sieur de Mouy, aussy pourroit-il encores faire le semblable. Et portant l'affection que S. M. port[e] audict seigneur duc et le soing qu'elle ha de sa conservation, le faict prier de prendre garde à soy.“

Als Br. im Begriff stand, abzureisen, begann die Nationalsynode ihre Sitzungen zu St. Foy. Daher befahl der König Br., über St. Foy zu gehen, um dem Herzog über die Verhandlungen zur Herstellung der alten Ordnungen berichten zu können. „Et entre aultres à ce que toutes choses se manient par bon ordre et conseil pour le bien des dictes églises, sa dicte M. faict instance à ladicte assemblée de députer de chascune province personages dignes et de vertu, fidélité et piété cogneues, pour résider auprès de sa personne et faire toutes choses par leur conseil, sans y admettre d'autres que ceux-là en ce qui touchera le général. Comme aussy S. M. a prié son cousin monseigneur le viconte de Turaine, les seigneurs de La Noue et de Guitry et aultres seigneurs et gentilshommes de valeur de se tenir avec elle pour les honorer et ne faire rien que par leur conseil. Il n'est sepmaine qu'elle ne escrive à monseigneur le prince de Condé, lequel elle aime comme son propre frère,⁶⁾ comme aussy le dict seigneur viconte, ayant sa dicte M. entièrement voué et dédié ses moyens, son estat et sa propre vie pour la défense de l'église de dieu.“

Faict à Lectoure, le 30^{me} janvier 1578.“

Ma. 544/15 Cop.

1) Vgl. no. 62; 77; 100; 102.

2) Vgl. über seinen Aufenthalt in England (Frühjahr 1577 — Sommer 1578) Mem. de Mornay I, 116 ff; La Huguerye I, 448 ff.

3) Das (undatirte) Schr. des K. an Kf. Ludwig ersucht diesen, beim K. von Frankreich die Erhaltung des Friedens zu befürworten und „de vouloir donner la liberté en voz país à ceux de nostre confession“; es wurde am 29. März 1578 überreicht. Ma. a. a. O. Or.

4) Vgl. über die General-Synode von S. Foi Polenz IV, 363/4; 639 f.

5) Derselbe, der am 22. Aug. 1572 auf Coligny schoss, meist Mau-revel genannt (Mém. de Tavannes, Petitot XXV, 147: Mover). Der Baron de Viteaux war einer Verschwörung gegen K. Heinrich III beschuldigt (L'Estoile I, 221; Desjardins IV, 133).

6) Eine arge Entstellung der wirklichen Sachlage. Vgl. über das 27.30. Jan. gespannte Verhältniss der beiden hugenottischen Prinzen Aumale II, 122 ff; ein Beispiel von Condé's Misstrauen in Mém. de Mornay I, 113/4, mehr bei La Hug. a. a. O.

94. Die Vertreter der evangelischen Kirchen in 10. Febr.
Polen an Johann Casimir. Warschau

Hinweis auf den Segen der bei ihnen im achten Jahr bestehenden Eintracht der drei Confessionen (A. C., böhmische, schweizerische) und auf die Gefahr der von einigen herrschsüchtigen Theologen herrührenden Spaltungen im Ausland. Schlagen zur Herstellung der Einheit eine evangelische Generalsynode vor.¹⁾

Bm. 11470b f. 131. Cop.

1) Ueber die Schr. der polnischen Protestanten an die weltlichen Kff. (das der Geistlichen wie oben) vgl. Chr. G. von Friese, Beyträge zu der Ref. Gesch. in Polen und Litthauen II, 51 ff.

95. Hubert Languet an Beutterich.

14. Febr.
Frankfurt

(Beutterichs Reise. Ausgang des pfälzischen Bruderstreits. Verhältniss des Kaisers zu Matthias, den Niederlanden und Spanien.)

„Monsieur! J'ay receu de vos lettres de Bacara et de Cologne et non point d'Anvers, combien que vous m'aiés promi par voz lettres de Cologne de m'écrire quand vous seriés là.¹⁾ J'ay totefoys entendu par mes amys que vous y estiés arrivé en bonne santé, dont j'ay esté fort joieux. Je vous ay écri par monsieur Beale, désirant vous bailler par mes lettres occasion de prendre congnoissance et contracter amytié avec luy, comme j'espère que vous aurés fait. J'ay grande peur que vous n'aiés trouvé par delà les humeurs des hommes aultrement disposés que vous n'eussiez désiré, et principalement au Pays-Bas où il se fait de grands changemens de jour à aultre et s'en y fera ancor de plus grands par cy-après. Dieu face par sa saincte grâce que le tout tourne à bien. Il me semble qu'ilz mouvent un peu à la longue le fait de la religion et perdent des occasions que par aventure ils ne recouvreront pas aysément par cy-après. L'empereur voiant que la venue de son frère Matthias ne peust conduire le cours des affaires au but où il prétendoit et désiroit qu'elles fussent conduites, commence à prendre un aultre chemin et se veult entremettre de fayre la paix. L'on dict qu'à cest effect il porchase une assemblée des électeurs pour aviser avec eux, par quel moien on pourra obvier aux grand maulx qui de plus en plus menacent ces pays-là, et parvenir à une bonne paix. J'ay entendu que quelques-uns des électeurs n'ont point d'envie de s'empescher de celà, puy qu'ils n'en sont pas requis par les parties, et à mon advis qu'ils ont raison; car ils sont en danger de perdre leur temps et leur paine, s'ils s'entremectent. Ils ont laissé le prince d'Orange empiéter trop avant pour en vouloir jouer à la pelote. Ne croiés rien de ce que on vous a écrit que l'empereur a délibéré d'employer en ceste guerre du Pays-Bas l'argent que l'empire luy accorda à Ratis-

14. Febr. bonne. Il fera sans doute au roy d'Espagne toutes les faveurs qu'il luy pourra fayre, excepto qu'il ne mettera pas la main à la bourse pour luy, quelques bons frères et amys qu'ils soient; car l'argent est une chose sacrée qui est dehors du commerce des amytiés qui de nostre temps se contractent entre les princes, si bien que ceux qui vous ont écrit cela, ont esté mal informés et n'ont pas entendu le mot du guet, qui est, que la court d'Autriche a costume de prendre et non pas de donner et tient en ses procédures une méthode du tout dissemblable à celle d'Espagne qui ne fait que parler de millions, nonobstant que bien souvent elle n'ayt pas un double. Au contraire celle d'Autriche dict franchement qu'elle n'a point d'argent, mesme quant elle en a. Monseigneur l'électeur Palatin et monseigneur son frère sont d'accord touchant les différens qui estoient survenus entre eux à cause du testament de feu monseigneur l'électeur leur père. L'arbitrage a esté fait à Heidelberg. Les arbitres du nostre costé ont esté Landschaden, Vambold et le docteur Veier. Le docteur Ehémius a plus gagné au marché que personne, car il a esté remis en pleine liberté et croi qu'il sera conseiller des deux princes.²⁾ Quant à vous, vous n'y avés pas perdu, car vous este absous du violement de la paix de l'empire et crime de lèse-majesté que vous aviés commis en prenant par force ou à la desrobée avec vos Suisses la magnifique cité de Neustatt. Il vault mieux taire le reste jusques à nostre entrevene, car je ne sçay, comme vous le pourriés prendre. Quoy que ce soyt, je désirerais que vous eussiés esté présent, quant les coups se sont rués. Nous entendons icy que messieurs les Etats du Pays-Bas ne font pas toutes leurs affayres à souhait et que les Hespagnols leur ont baillé sur les doigts ces jours passés.³⁾ C'est un merveilleux stratagème que d'avoir entretenu tout le long de l'hyver gens devant Ruremonde et auprès de Namur et les avoir fait retirer incontinent que l'ennemy s'est approché; combien que nous entendons icy qu'il eust mieux vallu que ceux qui estoient auprès de Namur se fussent retirés un peu plus tost; cau on dict icy que les Hespagnols ont baillé sur les doigts à quelques-uns d'entre eux. Et bien l'on dict que vostre landsman Champagney⁴⁾ est desarconné et que le caquet luy a esté rabaissé. A ce que j'ay peu entendre de ses déportemens, il me semble qu'il pensoit estre par cy-devant un peu plus habille homme qu'il n'est. Son frère le cardinal l'a eschappée belle, s'il est vrai que tous les Hespagnols aient esté tués à Naples, comme on en vient tout à ceste heure de recouvrir icy nouvelles, et que le gouverneur de Milan aiant entendu cela a rappellé vingt et deux compagnies d'Italiens et d'Hespagnols qui s'acheminoient vers Don Juan, et les a mises en garnison par les forteresses de son gouvernement. Si cela est vrai, voilà le prince d'Orange à cheval! On dict que les plus cortes folies sont les meilleures. Il me semble que celles des roys de France et d'Espagne durent un peu trop et qu'à la fin ils s'en pourroient bien mal trouver. Vostre marquis de Varembon⁵⁾ n'a rien fait à la court de l'empereur. Il demandoit à l'empereur qu'il rappellast son frère Matthias et qu'il donnast congé à Don Juan d'Autriche de fayre levée de gens de guerre en Allemagne.

L'empereur a respondu qu'il ne rappelleroit pas son frère, par ce qu'il sçavoit bien qu'il ne luy obéiroit pas, puy qu'il estoit parti sans son congé. Quant au congé que Don Juan demandoit de fayre levée de gens de guerre en l'empire, il ne luy pouvait respondre qu'il n'eust premièrement l'advis des électeurs sur cela. Bien s'offroit-il de s'entremectre d'appoincter les différens survenus entre le roy d'Hespagne et ceux du Pays-Bas, s'il en estoit requis, adjoustant qu'il luy sembloit que le roy d'Hespagne feroit beaucoup mieux de chercher la paix que de porsuivre la guerre contre ses subjects. Vous entendés, à quoy tend ceste rhétorique. L'ambassadeur d'Hespagne nouvellement venu en ceste court-là a faict semblant de trouver bien estrange que l'empereur s'emploiait si froidement aux affayres de son maistre. Quant on est trop long temps à tendre les filets, bien souvent les oiseaux s'envolent, c'est à dire que le temps se passe et les occasions se perdent et les affayres s'embroillent de plus en plus. Si vous faictes plus long séjour par de-là, mandés-nous de vos nouvelles et principalement, si monsieur de Sidney se marie point. Si vous ne retournés bien tost, on pensera incontinent que vous vouliés remarier par delà; car il me semble que j'en ay desjà oui parler, ou bien je l'ay songé à ce karesmeprenant. Je prie à dieu, monsieur, qu'il vous ayt en sa sainte garde, après m'estre recommandé à vostre bonne grâce. De Francfort, ce 14^e de febvrier 1578.

Vostre serviteur et entier amy Hubert Languet.

Si mes lettres vous trouvent encor en Angleterre, je vous prie de présenter mes très affectionnées recommandations à monsieur Rogérius, auquel je récris pas pour le présent, par ce que je suys pressé du messagier et si ay peu d'argument d'écrire, comme vous pouvés veoir par les beaux discours que je vous fais."

Mb. 90/12 Fol. 117/8 Eigh.

1) Ueber die Sendung Beutterichs nach England, von der hier die Rede ist, sind wir leider sehr ungenügend unterrichtet. Vgl. Languet an Sidney, 26. Dez. 1577; 8. Jan. 1578 (p. 303; 308); an Camerar. 26. April 1578 (p. 196); Sidney an Languet, 1. 10. März 1578 (Pears, the corresp. of Sir Ph. Sidney and H. Languet, Lond. 1845, p. 228; 230). Ueber die französischen Bemühungen, seine Werbung zu hindern, vgl. die Schr. K. Heinrichs III in den Mém. de Castelnau (1731) III, 543; 549. Die Abneigung J. C. gegen Oranien trat schon damals in unerfreulicher Weise zu Tage, vgl. Sidney a. a. O; Prinsterer I, 6, 334.

2) J. C. ernannte Ehem zu seinem Kanzler. (Bestallung vom 29. März, Carls. Cop.)

3) Gemeint ist die schwere Niederlage der staatlichen Armee bei Gemblours (31. Jan. 1578).

4) François Perrenot seigr de Champagny, Bruder Granvela's, in den letzten Jahren einer der einflussreichsten katholischen Anhänger Oraniens, vgl. Prinsterer I, 6, 298/9.

5) Vgl. Arc. II, 344.

96. „Le petit Velch“ an Beutterich.

16. Febr.

Mitteilungen über den Vergleich zwischen den pfälzischen Brüdern. „Cest accord est trouvé par deçà fort louable et s'en

Ant-
werpen

16. Febr. réjouissent beaucoup de gentz de bien. Le seigneur Cunigtzlo¹⁾ s'en partit hier d'icy por aller vers mons^r vostre maistre avec despesche de prières très-affectionnées de vouloir fère levée de 3000 reitres, oultre autre levée de 6000 qui se fait par trois ou quatre autres, requérantz encores mon dict seig^r vostre maistre de fère autre levée de 3000 Suisses.²⁾ Je ne sçay ce que en sera fait.“

.....
Mb. 90/12 f. 121. Or.

1) Adriaen van Coninxloo, schon von Kf. Friedrich verwendet (Prinsterer I. suppl. 135), war vor und in dem Feldzug von 1578 als Gesandter und Commissar Johann Casimirs tätig.

2) Vgl. Gachard, Corresp. de Guillaume le Taciturne IV, 172; Bondam, Verzameling V, 362/3/7.

16. März
Ant-
werpen

97. Werbung des englischen Gesandten Daniel Rogers bei den Generalstaaten.¹⁾

Der Gesandte Casimirs, Beutterich, hat der Königin mitgeteilt, dass sein Herr von den Staaten um Zuführung von Reiterei und Fussvolk ersucht worden und auch gern dazu bereit sei, wenn er die Mittel zur Aufstellung einer seiner Reputation und Sicherheit entsprechenden Truppenzahl erhalte, „estant prince de telle qualité qu'il ne se doit legièremment hazarder ny se fier de forces quy ne soyent bonnes et grandes.“ Die Königin wünscht nun, dass statt der von ihr selbst zu schickenden Truppen Casimir den Staaten 5000 Reiter und 6000 Schweizer zuführe, und hat dessen Gesandten 20000 Pfund für die Werbung, weitere 20000 für die Musterung zugesagt; letztere sollen die Staaten, und zwar auf die 100000 Pfund, die ihnen die Königin im 1. Vertrag versprochen hat, im Notfall aber die Königin selbst liefern. „La vertu, prudence, prouesse et fidélité de mon dict s^r le ducq Casimir“ bürgt für den Erfolg.

Gedruckt bei Vreede, inleiding tot eene geschiedenis der nederlandsche diplomatie II. 1, bijl. p. 108/9.

1) Vgl. Gachard, Actes des états gén. I, 340; 345; 362; Rogers Instruktion vom 9. März citirt bei Froude XI, 96. — Die Königin, die von ihrem früheren Gedanken, englische Truppen (unter Leicester) zu schicken, abgekommen war, hatte sich offenbar durch Beutterich bestimmen lassen, den Staaten eine Vermehrung des casimirischen Hilfscorps von 6000 Mann (vgl. oben no. 96) um 2000 Reiter und 5000 Fusssoldaten aufzunütigen; vgl. die vergebliche Einwendung der Niederländer, dass diese Verstärkung ihrem Land und vor Allem ihrer Kasse sehr beschwerlich fallen werde, in einer Vorstellung Havré's Compté-rendu III. 3, 333 ff. (irrig ins Jahr 1577 statt 1578 gesetzt); vgl. ebd. I. 11, 14; Prinsterer I. 6, 353 ff; Gachard, Corr. de Guill. IV, 173. Eine weitere Verstärkung J. C. durch 2000 Reiter in englischem Sold verlangt ein aus den Niederlanden an Walsingham geschickter „Discurs“ (4. Mai, bei Strype, Annals of the reformation II. 2, 13 ff; 95 ff., beidemale mit falscher Jahrzahl — 1576, 1577).

98. Erzherzog Matthias an Johann Casimir.

3. April
Ant-
werpen

„Ich kan nit underlassen, E. L. durch dies zu besuchen und derselben zu vermelden, das ich ungezweifelter hoffnung pin, E. L. werden mir und disen landstenden zu gefallen uhnsaublich uf die angenommene bestallung persohnlich erscheinen und sich gegen mir als ein treuer blutsfreund erzaigen. Dagegen ich mich hienwiederumb zu schuldiger dankbarkeit gegen E. L. in alweg erbiet, wie die selbst verner von diesem meinem rat und gesanten vernennen wirdet, dem ich glauben zu geben pitt und E. L. zu ehistem ersehen gott bevele.“¹⁾

Marb. Niederl. 1578 Cop.

1) J. C. Antwort, Lautern 26. April, spricht die Hoffnung aus: „wir werden einander baldt mit frölichen gemeuet auf gruner haiden sehen vnnnd dem feindt einest also begegnen, wie aufrichtigen redlichen teutschen vnnnd fürsrtlichen personen gebuert vnnnd woll anstehet“ (Chmel, die Hdschr. der k. k. Hofbibliothek in Wien I, 84, wo aus einem Correspondenzen des Erzherz. von 1577 bis 1582 enthaltenden Sammelband eine Reihe der wichtigeren Schr. veröffentlicht ist).

99. Johann Casimir an Kurfürst Ludwig.

12. April
Kaisers-
lautern

Ausführliches Gutachten zum bevorstehenden kurf. Collegialtag in Worms. Hauptpunkte vermutlich 1) das niederländische Kriegswesen, 2) die Ausschreibung eines Reichstags (in Sachen der Niederlande, Türkenhülfe, Religion). Bei der unklaren Stellung des Kaisers, der vielleicht mit Spanien zusammen die Reise des Erzherz. Matthias veranlasst hat, und den spanischen Neigungen der katholischen R.-Fürsten kein richtiger Ratschlag und Beschluss zu erwarten. L. soll vorschlagen: Einstellung der Feindseligkeiten und Entfernung der fremden Truppen von Seiten Don Juan's und der Staaten; Lösung der niederländischen Frage durch Kaiser und Reich, und zwar vermittelt Verbesserung des burgundischen Vertrags von 1548, Restitution der zum R. gehörigen Stücke, Münzvergleichung und Freistellung der Religion. L. wird dabei wenigstens erfahren, „was man allerseitz im schilt furet.“ Alles dem Kaiser überlassen hiesse nur „mit seinem eigenen gelt ein rutten uf den rucken zu binden.“ Der Religionsfriede darf nicht etwa zur Wiedereinführung des Papsttums in Holland und Seeland benützt werden.¹⁾

Mb. 114/4c f. 174. Or.

1) Die kf. Instruktion für den R.-Deputations- und kf. Collegialtag zu Worms, vom 21. April, schlägt vor: Unterhandlung durch den Kaiser und die Kff. allein oder mit andern Ständen, jedenfalls mit Beteiligung der Evangelischen, da ohne Religionsfrieden keine beständige Ruhe herzustellen ist; für den Kriegsfall die vom Kaiser vorgeschlagene „Gegenverfassung“ sowie etwaige Neuerungen zu Ungunsten der deutschen Libertät nicht zuzulassen. L. schickte nach Worms den Burggrafen zu

12. April Alzei Albrecht von Pagk, die Amtleute zu Bacharach Meinhard von Schönberg, zu Kreuznach Niclas Schenk von Schmidberg, Dr. Reuber und Dr. Cullman. Mb. a. a. O.

16. April
Frankfurt

100. Languet an Beutterich.

Bittet Dhona¹⁾ zu grüssen. Das von B. berührte Unternehmen Guise's gegen Genf²⁾ soll seines Erachtens nur etwaige Werbungen der Pfälzer im Bernischen verhindern. „Je vous prie surtout, tenés-vous sur voz guardes“; der Kaiser wird diese Unternehmungen ganz anders aufnehmen als die französischen, „car elles le touchent de plus près. Ils ignorent point, quantum sit situm en vostre personne, et quant à vous pour le moins vous devriés sçavoir, combien il vous importe de ne point tomber entre leurs mains et vous tenir sur voz guardes.“ Il semble à ouir parler le gentilhomme présent porteur qu'on a eu quelque soupçon sur luy en vostre court“; ³⁾ hält denselben für einen aufrichtigen Diener „de S. Exc.“ [J. C.] und höchstens für unerfahren in den hiesigen Sitten und in solchen Geschäften überhaupt. Bittet „luy faire obtenir sa dépesche“. Empfehlungen an den Gesandten Rogerius. ⁴⁾

Mb. 90/12 f. 123. Eigh.

1) Fabian Burggraf zu Dohna, geb. 1550, † 1621, ein feingebildeter preussischer Edelmann, der nach mehrjährigem Aufenthalt in Frankreich und Italien eben damals in Joh. Casimirs Dienste trat (Languet an Dohna, 1. Februar, an Camerar. 8. Mai 1578, p. 198; 211) und sich rasch Neigung und Vertrauen des Pf. sowie seines Faktotums Beutterich gewann. Seine interessante, leider fragmentarische Selbstbiographie im Dohna'schen Archiv zu Schlobitten. Vgl. Ersch und Gruber XXVI, 303 ff; H. Hagen, Zur Gesch. der Philologie (Berl. 1879) p. 84/5.

2) Vgl. Desjardins IV, 162; Gaberel, hist. de l'église de Genève II, 400 ff.

3) Offenbar ist der navarrische Gesandte Brigneux (vgl. no. 93; 102) gemeint.

4) Rogers, der mit Beutterich zusammen aus England in die Niederlande (vgl. no. 97; Languet ad Camerar. 196/7) und zu J. C. ging (vgl. das Schr. an Paulet vom 28. März, Compté-rendu III. 2, 364, dort irrig beim J. 1577), kehrte bald nach England zurück („is celeribus equis in Angliam contendit et ad nos est brevi reversurus“, Beutterich an Musculus, Mömpelgard 17. Mai, Zb. Cop.).

23. April
Worms

101. Philipp von Marnix und Jan van Gendt¹⁾ an Kurfürst Ludwig.

Schicken, da L. nicht zu Worms erschienen ist, die Schr. des Erzherzogs [3. April], der Staaten und Oraniens [4. April] nebst der Werbung Adolfs von Nuenar beim Kaiser.

Mb. 111/4c f. 213. Or.

1) Ausser ihnen war auch Ludwig von Wittgenstein beim Dep.-Tag beglaubigt, vgl. Gachard, Actes I, 349 ff. Leider fehlt uns die bei Scheltema (geschied-en letterkundig mengelwerk IV. 1, 10) angeführte

Relation des M. an die Staaten von Holland über seine Verrichtungen 23. April und Gespräche mit Kurpfalz und Johann Casimir. Seine berühmte Rede vor der Wormser Versammlung (7. Mai) erschien noch im J. 1578, lateinisch, französisch und deutsch (zwei deutsche Ausgaben: „Oration Phil. de Marnix“ s. l. et a., und „Werbung und anbringen“ u. s. w., Neustadt 1578). Am 18. Mai schreibt M. aus Frankenthal (Oeuvres de Marnix, Corr. p. 244 ff.).

102. Du Plessis-Mornay an Beutterich.

24. April
Ant-
werpen

(Verhältniss der Niederländer und Navarra's zu Alençon. Brigneux. Don Juan will den Krieg.)

„Ornatissimo viro D. Petro Beutrichio S. Nudius quartus ex Anglia Antwerpianam appuli. Marchionem Londini reliqui.¹⁾ Is de discessu rogabat iamque valedixerat reginae. Interea nondum venit; forte suspenditur ad reditum usque Wilkii, qui ad Austriacum, pacem bellumne optet, rogaturus missus est. Si quid medium respondeat, suspendet adhuc Anglorum consilia atque ita perpetuae nequentur morae. Ordines Belgici in tanta mora mortem sibi parari vident. Urget Alenconius, amicum an hostem malint, sibi an Austriaco adiunctum. Urbes obsides postulat. Itaque electi missique, qui cum suis oratoribus colloquantur. Locus colloquii in Hannoveria dictus. Dies 24^a Aprilis.²⁾ Si rogas, quid sentiam, ita cum illo acturos ordines puto, ut amicitiam ipsius sibi concilient, eo tamen modo, ne publica negotia damnum ex eo patiantur. Rex Navarrae omnium gratiam init, omnibus charus est. Ecclesiae nostrae optime erga eum sunt affectae. Ita providebit, ne fraus hostium reipublicae sit fraudi. Verum tu cogita de hypotheca. Nihil enim expeditius video. Curabo ego, ut quae ad contrahendam eam necessaria sunt, tempestive adsint, quae quidem in dies expectamus. Quae sub fide reginae Angliae hic quaerebatur pecunia, hactenus inveniri non potuit.³⁾ Translatas alio causantur, nec, credo, falso. Optimi enim quique mercatores aut in Germaniam aut in Galliam sese contulerunt. Qui vero supersunt, opes ostentare non audent, quod in bellis civilibus periculosum id videatur. Quod rogabas, rumores illos tanquam fumos inanes dissiparem, feci ac perfeci. Tu vide, ne novis offensionibus redintegrentur. Cupio ita cum Brignio agi, ut antea scripsi. Nobilis est, honesto loco natus et quod praecipuum est, vir bonus. Fac, attestari possit Navarraeo summam principis tui erga eum benevolentiam.⁴⁾ Sin quid ante tuum adventum alio cum culpa secus factum est, excusabo facile. Si quem forte Alenconius ad vos mittat, quod agitari persensi, suadeo, honestis et speciosis verbis pascatur, ubi leni aliqua obiurgatione prius admonitus fuerit. Alias metuo ne in desperationem coniectus auscultet matri, quae

24. April *proculdubio conabitur suos impetus in nostrum caput convertere. Author fui Navarraeo, ut amicitiam eius oblatam non reiiceret, societatem, si proponeretur, plane (sed honeste) fugeret. Ut enim amicum malim quam hostem, ita et hostem quam socium. Hargentius⁵⁾ noster idem Condaeo scripsit, etsi nondum colloquuti eramus. Vel ex pessimis boni aliquid trahi potest, si prudentia adsit. Quod superest, memento nostri et nos ama. Qui te vehementius diligit, quam ego, habes neminem. In Angliam statuo intra quatrimum redire, illic literas a te expectaturus. Vale. 24. Aprilis 1578, Antverpiae.*

Rediit hodie Wilckius.⁶⁾ Bellum nunciat. Austriacus pacem Gandavensem plane reiicit et tantum num audire recusat. Videbimus, quid statuatur.

Tuus in omnibus Plessaeus.“

Mb. 90/12 f. 125. Eigh.

1) Der berühmte hugenottische Diplomat und Publizist kam also nicht, wie seine Biographie (Mém. de Mornay I, 121) angibt, erst im Juli von England nach den Niederlanden. Der „marchio“ ist der Gesandte der Generalstaaten Charles Philippes de Croy, marquis de Havré.

2) Vgl. Gachard, actes I, 353/4; Prinsterer I. 6, 369.

3) Vgl. Gachard, actes I, 354; 357; 362.

4) Vgl. no. 100. Das von La Huguerye kaum übertriebene Misstrauen Joh. Casimirs gegen Navarra wird auch in Brigneux' Instruktion deutlich genug berührt. Worauf sich die „hypotheca“ bezieht, ist mir unklar; über ein später von Du Plessis vorgeschlagenes Geldgeschäft vgl. La Hug. II, 14 ff.

5) Jean de Hangest, sr d'Argentlieu, hugenottischer Diplomat (France prot. V, 429) und Kriegsmann (Thuanus LXVI. 11), bereits 1570 und 1572 als Gesandter in Deutschland tätig (Berger, lettres de Henri IV, I, 8; Kl. II, 407; 457; Lang. Arc. II, 739).

6) Vgl. Froude XI, 103.

25. April
Kaisers-
lautern

103. Johann Casimir an Königin Elisabeth.

Zusammenkunft seines Schwiegervaters mit L. Wilhelm zu Salza; Beschluss, am 7. Juni zu Schmalkalden die Subscription des corpus doctrinae mit seinen Condemnationen durch Theologen der Fürsten, die das wahre Verständniss der A. C. zu haben behaupten, und etliche Räte vollziehen zu lassen.¹⁾ Bittet E., über deren Gesinnung er durch Beutterich und Beale unterrichtet ist, die Versammlung durch einen Gesandten von der Subscription abzumahnem, die dann nicht mehr so leicht zu Stande kommen dürfte.

Marb. Niederl. 1578. Cop.

1) Vgl. Heppé, IV, 51 ff.

104. Die pfälzischen Gesandten an Kurfürst Ludwig.

3. Mai
Worms

... Die Sachsen und Brandenburger sind, nachdem sie und nach ihnen die Pfälzer im 1. Votum die Freistellung [für die Niederlande] angeregt, „durch ir Indifferenz davon abgewichen“; gegen das Votum der Pfälzer ward beschlossen die Fortsetzung der Friedenstraktation sowie die Beziehung von Kff. oder Fürsten ganz dem Kaiser anheimzustellen.

Mb. 111/4c f. 384. Or.

105. Werbung des englischen Gesandten Davison bei den Generalstaaten.

20. Mai
Ant-
werpen

Die Staaten sollen 1) ihre Obligation über die ihnen von England geschickten 20000 Pfund D. zustellen, 2) diese Summe dem Herzog Casimir zur Beschleunigung seiner Werbung überlassen, 3) sich verpflichten, ohne den Herzog sich in keinerlei Verhandlungen einzulassen und ihn zu behandeln, „comme s'il estoit prince anglois, lieutenant de S. M.“ nach der Uebereinkunft zwischen der Königin und dem Marquis [Havré], da der Herzog hauptsächlich durch England zur Theilnahme am Krieg bewogen worden ist.

Gedruckt bei Vreede, inleiding II. 2, bijl. p. 110. (holländisch bei van Hasselt III, 326 ff. Vgl. Gachard, Actes I, 373; 377.)

106. Johann Casimir an die Generalstaaten.

6. Juni
Kaisers-
lautern

Ist mit ihren Randbemerkungen zu der ihnen übergebenen Schrift unzufriedener; Leute wie die Fürsten, Grafen, Herren u. s. w., die er ihnen zuführen will, rechnen auf einigermaßen entsprechende Bestellungen. Verweist auf seine Abgeordneten Schregel und Coninxloo.¹⁾

Im Auszug bei Gachard, Actes des états gén. I, 380.

1) Vgl. Beutterich an Graf Johann, gleichen Datums, Prinsterer I. 6, 375 ff; das Anbringen der Gesandten ebd. 391 ff; Gachard, Actes I, 388. Georg Erasmus Schrögl (Schregel) stand früher in Diensten Oraniens („im 75. bin ich verschriben von P. von Uranien an Pf. in vorstehenden 2. krieg H. Casimiri; da bin ich fur rat und kriegscomissari gebraucht worn“, Mb. 90/12).

107. Johann Casimir an Kurfürst August.

22. Juni
Kaisers-
lautern

Auf dessen Schr. vom 26. Mai betr. das Concordienwerk. Wiederholte Rechtfertigung seiner Opposition und Gegenvorschläge.¹⁾

Gedruckt bei Struv, pfälz. Kirchenhistorie p. 364–371.

1) Ueber die vorausgegangene Correspondenz vgl. Heppe IV, 125 ff.

24. Juni
Mor-
scheid

108. Bonnecourt an Beutterich.

Bittet sein Nichtschreiben bei „S. Exc.“ [Joh. Casimir] zu entschuldigen, dem „mons^r de Lebestein“¹⁾ Bericht erstattet haben wird, und um Angabe einer sichern Marschroute für „ceste bonne troupe de gentilzhommes, cappitaines et soldats“ anzuhalten. Capitän Louffart ist zu ihm gestossen.

Mb. 90/12 f. 133 Or. (Präs. Rheinfels).

1) Lewenstein (vgl. no. 49 A. 1) und Dr. Junius musste 2000 französische Schützen (die Hälfte) auf den Musterplatz führen (J. C. an Johann von Nassau, 2. Juli, Idstein); ausser Bonnecourt (Languet ad Cam. p. 202; ad Sydn. p. 332) commandirten bei den Franzosen Argentliu (vgl. no. 102 A. 5), Mouy und Lanti der Alte (Dohna's Selbstbiographie).

27. Juni
Paris

109. Der spanische Gesandte Juan de Vargas an König Philipp II.

. . . . Die Berner sollen an Casimir geschrieben haben, er möge die Grafschaft Burgund nicht angreifen, da sie ihm sonst mit aller Macht entgentreten müssten, „procurando damnificarle en sus tierras proprias“; . . . worauf Casimir dem Gouverneur der Grafschaft Vergi schrieb, seine Absichten gingen nur gegen die spanische Tyrannei in Flandern. . . .

Pa. K. 1544. Cop.

1. Juli
Ant-
werpen

110. Wilhelm von Oranien an Fabian von Dohna und Zuleger.

Hört gern von ihrer Ankunft zu Nymwegen und hofft auf wirksame Unterstützung durhc J. C. gegen den Feind, „lequel jusques à présent nous a fort travailliez.“ Verweist im übrigen auf die Commissäre des Pf., dem er stets „de très bon coeur“ dienstlich sein will.

Dohna'sches Archiv Schlobitten. Or.

2. Juli
Nieder-
wesel

111. Johann Casimir an Landgraf Wilhelm.

Hat seine Reise am 22. Juni angetreten. War unterwegs incognito in Köln.¹⁾ In Wesel hochgeehrt; die Stadt der Religion ganz und gar zugetan. Zeitungen. Das englische Geld richtig gemacht. Will sich morgen auf den Musterplatz [Zütphen] begeben.

Marb. Nederl. 1578. Or.

1) Am 29. Juni mit Beutterich (Languet ad Sydn. p. 331/2; Arc. II, 738). — L. Wilhelm, der während des Zugs mit J. C. sowie mit dem zurückgebliebenen Ehem ständig correspondirte und einen eigenen Bericht-erstatte (Des Traos) hatte, war wie fast alle Freunde des Pf. von Anfang an gegen das gefährliche Unternehmen gewesen (Prinsterer I. 6, 317; 374). Auch Ehem, der W. gegenüber seinen Herrn häufig verteidigen musste, bemerkt doch wiederholt, er sei nicht um Rat gefragt worden. Männer wie Ursinus, Tossanus, Walther missbilligten den ganzen Zug, Languet wenigstens die übergrosse Truppenzahl (Languet Arc. II, 368; ad Sydn. 328).

112. Kurfürst Ludwig an Landgraf Wilhelm.

4. Juli
Braunbach

Niederländischer Krieg und französische Praktiken; Schr. des Kaisers hierüber. Schlägt eine geheime Zusammenschickung der Stände der A. C. vor. [von W. widerraten.]

Marb. Or.

113. Ehem an Landgraf Wilhelm.

4. Juli
Neustadt

Hat die Mitteilungen einer „beglaubten“ Person aus den Niederlanden über die Praktiken des Pf. Georg Hans¹⁾ an Kurpfalz und seinen Herrn gebracht und sich auch an G. H. selbst gewendet, von dem er Besseres hofft. Wechselschriften zwischen Herzog Ludwig und Gr. Friedrich von Württemberg in der Mömpelgartischen Sache und Werbung Beutterichs des verhafteten Marion²⁾ und der verjagten Christen von Bisanz wegen, worin nichts Unziemliches begehrt wurde. Etliche Personen in der Mämpelgartischen Regierung, die um des M. Sachen Wissens gehabt, sehen nicht gern, dass solche an den Tag kommen; glaubt, „l. F. Gn.“ [der Graf?] werde die Sache jetzt ersitzen lassen. . . .

Marb. Or.

1) Eine Zeitung aus dem Lager vor Nymwegen 11. Jan. 1578 (Marb. Wilh. Corr. mit Pfalz) besagt, G. H. habe sich mit Don Juan eingelassen und wolle Ditmarschen für Spanien einnehmen, unter der Bedingung Herr des Landes zu werden.

2) Ueber die Verhaftung des ev. Geistlichen zu Dampierre, Jean Marion, der in Correspondenz mit Heinrich III und Guise stand und kurz darauf katholisch wurde, über die angeblichen Pläne der Lutheraner gegen die Calvinisten und einen Anschlag gegen das Leben des Grafen Friedrich vgl. Heppe IV, 21 ff; Duvernoy, *éphémérides de Montbéliard* p. 154. Im Stuttgarter (bez. Ludwigsburger) Archiv fand sich nichts hierüber.

114. Johann Casimir an Landgraf Wilhelm.

14. Juli
Zütphen

Ist am 5. mit Pfalzgraf Friedrich und Herzog Moritz von Sachsen¹⁾ hier angekommen. Die Musterung kann hoffentlich Mittwoch oder Donnerstag geschehen; die staatlichen Commissarien sind schon vor 2 Tagen hier angekommen,²⁾ das englische Geld kürzlich zu Antwerpen eingetroffen. Dann soll der Rheinübergang erfolgen. Beiliegend das Verzeichniss der Streitkräfte.³⁾ Die Spanier sammeln sich unterhalb Maestricht.

Marb. Or.

1) Pf. Friedrich, der 4. Sohn Pf. Wolfgangs, geb. 1557 † 1598; Herzog Moritz von Sachsen-Lauenburg († 1616, Bruder des Erzb. Heinrich von Bremen), damals Rittmeister über J. C. Hoffahne, unter dem ausser Friedrich die Rheingrafen Otto und Adolf, Otto von Solms, Wilhelm von Wied, Heinrich von Lewenstein, Friedrich von Hohenlohe dienten.

14. Juli 2) Vgl. J. C. an Matthias, Zütphen 20. Juli (Chmel I, 88), an die Generalstaaten ebd. 27. Juli (Gachard, Actes I, 405).

3) Dasselbe gibt a) das Kriegsvolk der Staaten — 460 Kürasser, 150 leichte Pf.; 6100 deutsche Reiter; 6400 niederl. und wallon. Schützen zu Fuss; 2100 Engländer; 2300 Schotten; 1000 Franzosen; 15 Fähnlein Landsknechte; b) das Kriegsvolk J. C. — 5500 deutsche Reiter; 10 Fähnlein Landsknechte; 500 französ. leichte Pf.; 4000 französ. Schützen. Alençon wird auf 3000 Pf. und 12000 Schützen taxirt.

15. Juli
Ant-
werpen

115. Zuleger an Ehem.

. . . . Religionsfriede; ein Teil soll den andern, J. C., Oranien und Graf Johann die Aebte und Pfaffen versichern. Der Consens von Seeland, Holland, Utrecht, Brabant, Flandern und Geldern gewiss.¹⁾ Predigt hier, zu Gent (Chimedoncius und Dathenus) und Brüssel, „und seind eitel pfalzische predicanten“.²⁾ Argenlieu zieht heut oder morgen mit gegen 2000 Soldaten von hier.

Marb. Cop.

1) Diese Ansicht war zu optimistisch; vgl. über das Schicksal des Projekts Prinsterer I. 6, 386 ff.

2) Dathenus schreibt am 28. August (an Ehem?): „Ex 28 civitatibus Flandriae 24 evangelium amplexae sunt et oppidorum et pagorum pars maxima sequitur. Brabantia tota vastata est, urbes tamen omnes, utcunque nonnullae superstitione dementatae sunt, religionis exercitium ferunt. . . . Gandavenses supplicatoriis suis literis apud illum nostrum principem effecerunt, ut ipsis sim concessus.“ Marb. Cop. Ueber die Wirksamkeit der fanatischen Prediger, des „obersten Bischofs von Gent“ Dathenus, Jakob Kimedoncius, Hermann Strickerius, vgl. de Jonghe, Gendsche geschiedenis II, 62; 70; 86; Janssen, Dathenus. J. C. selbst hatte den aus Speier vertriebenen Georg Infantius als Prädikanten bei sich.

Juli

116. Landgraf Wilhelm an Ehem.

Johann Casimirs Ausschreiben¹⁾ wäre besser unterblieben. J. C. hätte einfach sich auf die deutsche Libertät und auf das Begehren des Erzherzogs Matthias und der Staaten beziehen sollen. Seine Ausführungen dürften ihm nur Spott und Nachrede erwecken.

Darmst. Kr.- und Mil.-Angel. Cop. (Fragm.)

1) „Ausschreiben . . . herrn Johann Casimirs pfaltzgrauens bey Rhein . . . darinnen kürztlich die vrsachen, warvmb sich S. F. Gn. in jetzige kriegsexpedition . . . begeben, ausgeführt werden“, Neustadt, 1578; datirt vom 22. Juni. J. C. beruft sich u. a. auf die Friedensbestrebungen des Kaisers, der überdies zusehen habe und noch zusehe, dass sein Bruder Matthias das Gubernament der Niederlande angenommen, ferner auf die Wahlcapitulation, die dem Kaiser Einführung fremden Kriegsvolks ins Reich verbiete. Eine lat. Ausgabe: „Brevis et luculenta Expositio causarum, quibus adductus . . . Johannes Casimirus . . . hanc expeditionem . . . susceperit,“ s. l. 1578. Dinothus, de bello civili belgico (Basel 1586) p. 272 hebt die „multa praeconia ipsius regis in eo scripto“ hervor, die aber den Unwillen der Spanier nicht verminderten, vgl. unten no. 130.

117. Zuleger an Johann Casimir.

7. August
Ant-
werpen

(Verhandlung mit den englischen Gesandten.)

. . . . „Und kan ich dobei E. F. Gn. nit verhalten, das uff das memorial, so ich gestern E. F. Gn. überschickt, ich nechten spatt mit den englischen gesandten¹⁾ gehandelt und nach langer ausführung der sachen, auch ableinung irer argumenten, das ire konigin allein in solchen und dergleichen sachen das ire getan und andere chur- und fürsten des reichs, auch konig und potentaten teten nix, so doch gleichsowol di sach mit berürte: hab ich inen allegirt meins gnedigsten hern seligen exempel, das der sein eusserst vermögen, ja auch bis an seine kinder zu diesen sachen zugesetzt; endlich sie dohin bracht, das sie sich erkleret, ich soll mich allein nix annemen bei den stenden und bei denselben für und für uff bezalung dringen, wi auch pillich; do es aber daselbst manglen solte, wolten sie ir bestes tun. Doraus wol soviel abzunehmen, das sie bevelch haben werden, E. F. Gn. nit zu verlassen in der not.

Gleichwol haben sie mir den langen verzugk, das der I. Mt. hochlich missfallen werde, und das schier ein monat ohne nutz dahin gehet, ehe man ins land oder vor den feind kompt, fürgeworfen. Welches ich verantwort, das es E. F. Gn. schuld nit, sonder der staden were, und das mir nit zweifelt, E. F. Gn. würden nunmehr nit allein strack ohne einiges aufhalten fortziehen, sonder auch sampt irem kriegsvolk allen verzugk einbringen und mit irem ernst und vleiss erstatten. Daruff sie mich gebetten, E. F. Gn. ja, das sie solches tun und sich nit ferner aufhalten wolten, von irentwegen zuzuschreiben, wi ich dan hiemit getan haben will.“ . . .

Mb. 90/12 f. 126. Or.

1) Cobham und Walsingham, am 12. Juni in die Niederlande abgefertigt, hatten Friedensverhandlungen zu führen und litten schwer unter der unglaublich launenhaften Politik ihrer Gebieterin, die sich eben zu Anfang August von der Sache der Staaten ab und dem Verlobungsspiel mit Alençon wieder zugewendet hatte. Sie trug damals dem jungen Sidney auf Casimir zu sagen, „that she marvelled and was offended with him that he did give out that his coming was by her means . . . since she commanded him not to come and the states entertained him“; Sidney wies den Auftrag zurück (Leicester an Wals. 1. Aug. Froude XI, 125). Am 9. Sept. schreibt Wals an Burghley: „As for Casimir he doth curse the time that ever he departed out of his country, finding her Maj. deal so coldly and grow so hateful to this people, and he himself for her sake the less esteemed“ (ebd. 131).

7. August
Rüg
(Ryge ?)

118. König Friedrich von Dänemark an Johann Casimir.

Wollte längst J. C. in den Niederlanden beschicken; Glückwunsch zum Feldzug. Ob J. C. nicht nach dessen Beendigung seine vor einem Jahr geäußerte Absicht eines Besuchs in Dänemark ausführen will? Dem Ueberbringer soll J. C. mündlich Auftrag erteilen, „da E. L. was hetten, so sie der feder nicht zu vertrauen und uns zu communiciren stünde.“

Dr. 8514. Cop.

11. Aug.
Arschen
a. d. Maas

119. Johann Casimir an Landgraf Wilhelm.

Ist am 6. bei Emmerich und an der Beek über den Rhein gegangen, Samstag [9.] zu Venloo gewesen. . . . Oeffentliche Predigt zu Maastricht.

Marb. Or.

18. Aug.
Ant-
werpen

120. François de La Noue an Alençon.

Verdächtigungen de la Motte's gegen A. ¹⁾ A. soll seine Armee marschbereit machen, sich an Oranien halten und jemand an Casimir senden, um denselben günstig zu stimmen, was leicht gehen wird; „et si je le voye bientost, je luy parleray, comme il fault.“

Pb. fonds fr. 3277 f. 63. Eigh.

1) Vgl. Prinsterer I. 6, 443 ff; über den berühmten „hugenottischen Bayard“ La Noue (geb. 1531 † 1591) La France prot. VI, 280 ff.

21. Aug.

121. Zuleger an Beutterich.

(Finanzielle Schwierigkeiten; Vorschläge zur Abhülfe.)

„Monsieur et frère! Ich treibe was ich kan, bei den Staden und prinzen; so können wir doch noch zu keinem gelt kommen. Wan wir nur en attendant ein gulden oder 25000 konten haben, so were es noch etwas. Aber do ist noch kein gelt fertig; wan man inen dan vom hals kompt, so denken sie nit mehr doran. Ich will tun, was ich kan.

Mich hette aber bedunkt, das mein her nit ubel getan, das S. F. Gn. ein kron oder zwelf dausend hette lassen holen, uff das S. F. Gn. alzeit uff ein solchen nottknopf hette können etwas tun und den staden und diesen landen, so feil seind, beweisen, das S. F. Gn. etwas tun künnten zur nott und das sie auch den willen hetten, solches zu tun. Dan warlich in solchen fellen lest es sich

nit so genau spannen, und were das I. F. Gn. in ander wege bei 21. Aug. diesen landen fürtreglich gewesen; dan man noch nit weiss, was gott I. F. Gn. noch bescheren oder warzu er di beruffen will.

Ferners so bedunkt mich, dieweil mein her dise sach mit der konigin aus Engelland angefangen und sie I. F. Gn. auch so statliche vertröstung getan hat, auch die Staden, so oft man di umb gelt ansucht, alzeit sich beklagen, di konigin halte inen nit glauben, und soviel zu verstehen geben, ja wol austrucklich sagen, das alle handlung, mit I. F. Gn. gepflogen, sie in ansehung der englischen zusage getan: das mein her zu vorigem angewendten unkosten auch noch diesen angewendet, und hette Junium in Engelland geschickt und der konigin alle diese ding ernstlich lassen zu gemütt füren, wiewol daselbst hin mehr ein Beutrich dan ein Junius von notten were. Es ist wol etwas, das die englischen gesandten an di konigin schreiben, aber es hat keinen solchen nachdruck, als wen jemand von meins hern wegen selbst anhelt und ir ire zusage einreibet und di eusserste nott zu verstehen gibt. D'Avison hat mir und Junio gestern gesagt, das di gesandten vleissig geschrieben, aber es gehoeret ein nachdruck darzu. Summa, weil wir die sach mit der konigin angefangen, so weisen uns die Staden immer dahin. Derhalben were gut, das mein her seinen eussersten vleiss bewiese; gienge es dan fort und erhielte man etwas, so müsten die Staden desto dankbarer sein; erhielte man nix, so sehen sie dennest, das wir das unser treulich getan, und hetten wir desto mehr und bessere ursach, in sie zu dringen.

Noch einem hapt ir nachzudenken: mein her hat gelt, so er begert anzulegen; wan er dan hette dasselb holen lassen und solches durch Conigssloen oder ein andern (meins hern unvermelt), als wan Conigssloe für sich ein partida machet mit seinen gesellen zu Frankendal, hette lassen entweder der konigin aus Engelland oder den Staden uff gewisse versicherung etlicher stedt in Holand oder sonst, di am sichersten sein, leihen lassen [!] und das solch gelt were S. F. Gn. kriegsvolk zum besten kommen; solchen und dergleichen sachen habt ir nachzudenken und hat man dennest in mittels bei den staden umb bezalung anzuhalten.“

Mb. 90/12 f. 129. Eigh.

122. Johann Casimir an Landgraf Georg.

Hat am 20. zu Lierre beim Erzherzog zu Mittag gespeist,¹⁾ Tags darauf demselben sein ganzes Kriegsvolk in Schlachtordnung vorgeführt. Ist am 22. hier bei Mecheln angekommen und vom

28. Aug.
Lager bei
Mecheln

28. Aug. Grafen von Boussu, staatlichem Feldobristen, empfangen worden. Friedenstraktation. Die englischen Gesandten waren zu Mecheln und wollten hieher, wurden jedoch von Don Juan zurückgerufen; in wenigen Tagen wolle er sich besser erklären. Vor zwei Tagen hat Alençon, der noch zu Bergen ist, durch einen Gesandten, Namens Sechelles, begehrt, ²⁾ „die alte kundschaft wider mit uns zu erneuern und uns in der person anzusprechen; was etwan hie bevor furgelaufen und den einen oder den andern zum unwillen bewogen haben möchte, das solte allerdings hingelegt sein. Und damit wir desto besser persönlich zusammenkommen möchten, wer er urpüttig, den halben weg zu ziehen, und solten wir auch den halben reisen; und wolte er andere leut nicht mit sich nemen, dann die uns gefallen und wir ime ernennen wurden, auch da wir es an inen begerten, uber vier personen nit, damit wir ja sehen möchten, das er nichts anders als unsere freundschaft und sich uns ganz und gar zu ergeben begere. Darauf wir uns hinwider gegen ime also ercleret, das wir der sachen weder zu viel oder zu wenig getann. Was aber das mundliche ansprechen belanget, haben wir uns entschuldiget, das wir noch zur zeit nicht füglich von unserem kriegsvolk abkommen konten; müsten bei demselben pleiben und solches in gutter ordnung halten. Der gesandt ist von uns zum prinzen von Uranien gezogen, bei demselben ebenmässigs zu suchen.“

Darmst. Fam.-Nachr. Or.

1) Vgl. Chmel I, 53; *Compte-rendu* III. 11, 395.

2) Alençon hatte schon im Juli den Herrn von Beaujeu bei J. C. gehabt (Nicolas, *memoirs of Hatton* p. 70 ff; Chmel I, 88/9). Es fehlte nicht an Stimmen, die den Pf. (sehr mit Unrecht) des Einverständnisses mit Al. beschuldigten (Tommaso, *relations des amb. vénit.* II, 362); Albèri, *relazioni* I. 4, 390; Desjardins IV, 174); sogar Schwendi, anfangs J. C. geneigt, glaubte schliesslich den Erzherz. Matthias deshalb vor dem Pf. warnen zu müssen (an Matthias, 28. Nov. Chmel I, 102 ff.).

2. Sept. Arnheim 123. Antoine Des Traos¹⁾ an Landgraf Wilhelm.

Der Vertrag zwischen Alençon und den Staaten [13. August], für die Niederlande höchst verderblich; auch Nuenar ist (wie Casimir) der Ansicht, dass Oranien den Al. herbeigerufen hat. Ist seinerseits vom Gegenteil überzeugt; Oranien hat seine Beistimmung nur wegen der drohenden Stellung Al. an der Grenze und der Gefahr eines Vergleichs der Staaten mit Don Juan gegeben. . . . Tiefer Unwille J. C. über das Bündniss mit Al. Der Pf. hatte gehofft auch die Armee der Staaten zu commandiren; ausserdem „*finito bello de creverat et suis cappitaneis pollicitus erat stipendii non soluti causa proficisci recte in Galliam, quod iam difficultatem pariet.*“²⁾

Marb. Niederl. 1578. Or.

1) Französischer Sekretär des Landgrafen, dessen interessante Correspondenz mit seinem Herrn über die niederländischen Vorgänge des J. 1578 Prinsterer nur wenig benützt hat. Wir werden diesen guten Beob-

achter im J. 1583 als Berichterstatter über den kölnischen Krieg, im 2. Sept. J. 1586 als Begleiter der deutschen Legation nach Frankreich wiederfinden; 1579 berichtet er vom Kölner Congress (Prinsterer I. 7, 40 ff.).

2) Ausser dieser Notiz und einer Aeusserung Castelnau's (Petitot XXXIV, 225) fand ich nichts über den von La Hug. II, 12/3 mitgetheilten Plan J. C., die Armee der Staaten an sich zu ziehen und mit Condé zusammen über Gent in die Picardie einzufallen, um die Herstellung des Edikts von 1576 durchzusetzen, hierauf die Niederlande von der Tyrannei der Spanier und Oraniens zu befreien. In Frankreich fürchtete man längst eine Invasion J. C. gelegentlich des niederländischen Zugs (Desjardins IV, 166).

124. Antwort Kurfürst Ludwigs auf die Werbung 2. Sept. des französischen Gesandten Poigny.¹⁾ Heidelberg.

Hofft, dass Alençon, wenn auch ohne Wissen und Willen des Königs und seiner Mutter in den niederländischen Krieg eingetreten, gegen das Reich nichts vornehmen und dass durch die Besetzung der französischen Grenzfestungen das Reich nicht bedroht werde.

Darmst. Fam.-Nachr. Cop.

1) Jean d'Angennes, seigr de Poigny, Kämmerer bei Heinrich III und bei Navarra (Berger, Recueil des lettres missives de Henri IV, I, 78 A. 1; in einer Zeitung bei Gachard, Actes II, 35 irrig Bovigny), abgeordnet Paris 26. Juli; am 17. Sept. wird er in München beantwortet (Ma. 284/14) vgl. Hotom. epp. p. 99.

125. Johann Casimir an Kurfürst August.

7. Sept.
Lager bei
Mecheln

Friedenstraktation mit Don Juan, dem der kais. Gesandte, Graf Ottheinrich von Schwarzenberg, begleitet von den englischen und französischen Gesandten und Vertretern der Staaten die Artikel der letzteren vorlegte. „Als er nun solche übersehen, hat er in puncto geantwortet, wen die sach ine so woll als seines hern des kunigs zu Hispanien angieng und uf dem brothhaus zu Brussel gefangen were, wuste er nit, ob er dise übergebne puncten einwilligen konte; darauf mit den engelschen gesandten, wie sie mich berichtet, vill discours und rats bei inen gefragt und gehabt, und sie ime die beschwernus und absunderung diser land von Spanien furgemalt, auch was mit Alensoni beschlossen, uf den fahl er solchs von Spanien wegen nicht einwilliget. Und hat sich letztlich dahin erkleret, das der kunig von Spanien alle volmacht und gewald der kais. Mt. heimgegeben und darzu alsbald ein volmechtigte person hierzu hernach schicken wolle“, laut beiliegender Cop. des kais. Schr. an Matthias ihm durch Asmus von Lichtenstein mitgeteilt.⁴⁾ Die Staaten glauben, Spanien wolle die Sache auf die lange Bank schieben, um seine und des deutschen Kriegsvolks Abdankung in Folge der Geldnot herbeizuführen. . . . Die Staaten sind den Seinigen noch einen Monat und am Nachtgeld $\frac{1}{2}$ Monat schuldig und die Zahlung des 1. Monats geschah auch von Seiten Englands. Die Leute mussten, um bei dem Mangel eines Commiss im Feldlager nur leben zu können, ihre Ketten, Ringe und Dolche versetzen. Er hat den

7. Sept. Reitern all das Seinige vorgestreckt, seine Ketten versetzt und will auch sein Silbergeschirr versetzen. . . . „Es hat mich wundergenomen, wie Don Johan des Alenson kriegsvolk nit begert heimzuzuchen, da er sich doch am meisten uber ime beschwert. Was darunder irgends verborgen sein mag, kan ich nit wissen, aber die zeit wurdts geben.“ . . . Wünscht einen baldigen Frieden, „damit ich desto eher einmahel zu E. Gn. komen möge.“

Dr. 8514. Schr. Joh. Cas. und Elis. an Aug. Eigh.

1) Vgl. Prinsterer I. 6, 440; Gachard, Actes II, 18 ff. Chmel I, 53. Philipp II bevollmächtigte in der Tat schon am 30. Aug. den Herzog Terranova für die Friedenstraktation, die bekanntlich unter Vermittlung des Kaisers im folgenden Jahr zu Köln stattfand, aber erfolglos blieb.

11. Sept.
Arnhem

126. Des Traos an Landgraf Wilhelm.

. Alençon als Defensor der Niederlande und Prinzipalfeldobrist der Staaten angenommen. Aber derselbe wird von Casimir und dessen Kriegsvolk nicht anerkannt, während die deutschen Reiter Schwarzburgs, Eitelhenrichs u. a. sowie alle Schotten und Engländer den von Bossu, unter der (ungerechten) Anklage, dass er am 31. Juli die völlige Vernichtung der Spanier gehindert habe, verwerfen „und einmütiglich . . . herzogen Casimirum für ihren einigen feldobersten . . . anzunehmen begeren“.

Marb. Or.

13. Sept.
Lager bei
Wavre

127. Johann Casimir an Landgraf Wilhelm.

. . . Ist am 9. bei Löwen zum staatlichen Kriegsvolk gestossen, Tags darauf mit 1000 Engländern und Schotten, ebensoviel französischen Schützen und 2 Fahnen Reiter vor die Stadt gerückt; der Feind ergriff nach einem Scharmützel von ein paar Stunden die Flucht in die Stadt, wo er die grösste Vorstadt in Brand steckte. Am 11. Aufbruch gegen den zwischen Löwen und Namur stehenden Feind. . . . Einnahme eines mit Spaniern besetzten Hauses.

Marb. Or. (M. M. an L. Georg, Darmst. Or.)

14. Sept.
Frankfurt

128. Daniel Tossanus an Theodor Beza.

(Ungünstiger Verlauf des niederländischen Feldzugs. Lutherische Reaktion in Heidelberg.)

„Non immerito certe, vir clarissime, de exitu infaelicis istius belli belgici pro tua pietate sollicitus es, neque aliud quam tu ominari video omnes prudentes et rerum humanarum peritos, ita ut, cum res in eum sit deducta locum, ut retrocedere nec honestum nec integrum sit, hoc unum superesse videatur, ut oculos in caelum,

unde nobis salus, continuo levemus et patienter et exitum expectemus atque etiam aequo animo quidquid acciderit feramus. Consumpti sunt multi sereni dies in otio, multi in vanissimis et perfidiosissimis, si hostes spectes, de pace tractationibus intercedentibus legatis imperatoris, regis Galliae et reginae Angliae. Princeps Uraniae nostrum ducem Casimirum nondum vidit. Archidux autem Matthias Liram usque obviam ei processit et lustrato exercitu honorifice per biduum apud se habuit.¹⁾ Nihil tam nostrum bonum principem discruciat, quam quod videt, dum serio agit et vitam ac fortunas in discrimen adducit, Antuverpiae indulgeri sumptuosius et prolixis conviviis, religionis professionem iis sordere, quos eam summo studio amplecti decebat, stipendia maligne solvi militibus, totum tempus legationibus hinc inde, computationibus, deliberationibus extrahi, comiti de Bossu et Alenconio summum imperium deferri atque ita ordines volentes et videntes se in exitium conicere. Eo tamen est animo dux noster, ut quidvis potius experiri decreverit, quam ut ipsis malis et difficultatibus turpiter cedat. Elector Palatinus a quibusdam furiis aulicis magis ac magis in nostram religionem inflammatur. Scholas omnes privatas Heidelbergae nostris interdixit et in eos, qui communionis causa aliquando ad nos transeunt, severe inquirat, nec desunt qui putent, illum brevi Pandorae²⁾ subscripturum. De conventu tamen principum magnum est adhuc silentium; omnes proculdubio belli belgici exitum expectant.“ . . .

Gotha, Bibl., Chart.-A. 405. f. 339. Eigh.

1) Vgl. no. 122. Oranien, „quy pareillement entendoyt aller audevant“, wurde von den Staaten in Antwerpen zurückgehalten.

2) Gebräuchliche Bezeichnung des Concordienbuchs bei dessen Gegnern.

129. Johann Casimir an Landgraf Wilhelm.

24. Sept.
Brüssel

Einnahme des Schlosses Genep [Genappe]. Das ganze Lager vor Nivelles [Nivelles]. Alençons Volk bei Bins [Binche]. Die Friedenshandlung vereitelt. Hoffte noch auf Bezahlung. Zunahme der Predigt in diesem Land.¹⁾ War mit einem starken „durchlauf“ behaftet und hat daher das Lager verlassen müssen. Ist auf dem Weg der Besserung.²⁾

Marb. Or.

1) Vgl. Henne et Wauters, hist. de la ville de Bruxelles, I, 496.

2) Ueber die Auffassung von katholischer Seite vgl. eine „Remonstrance aux trois estatz de Hénaut“ (Pb. f. fr. 3277 f. 85) kurz nach dieser Zeit: „La présente et faine malade de D. C. [duc Casimir]

24. Sept à Bruxelles en fait assez de preuve, qui à la requeste de quelques-uns fait fère la dicte presche à Bruxelles et pratique les habitans de la ville, les induisans à le faire et eslire leur protecteur, contre le traicté fait avec mons^r le duc d'Alençon; attirant à ceste mesme volonté les Gantois aucuns de la ville d'Anvers, à tous ceulx qu'ilz peuvent gagner par toutes sortes d'inductions et persuasions, dont il se peut adviser. „Ihr Vertrauen auf [England]. „Le roy de D. [Danemarc] l'assiste de son costé“ [vgl. no. 118]. Ganz irrig ist die Ansicht des Verf., dass Oranien „fait jouer le jeu au D. C., duquel il se veult ayder pour instrument de la ruyne des Catholicques“; ebenso urteilt die „Lettre d'un gentilhomme vray patriot“ (1579), gegen welche Marnix seine Widerlegung schrieb.

26. Sept.
Cassel

130. Landgraf Wilhelm an Landgraf Ludwig.

Werbung des spanischen Gesandten Ramiro Nuñez de Guzman [20. Sept.]; derselbe prahlte mit den indischen Schätzen des Königs und äusserte sich über J. C. Ausschreiben bewegter als über dessen Feldzug. . . .

Marb. Cop.

2. Oktober
Ant-
werpen

131. Adriaen van Conincxloo¹⁾ an Johann Casimir.

Hat die Rechnungen der von Geldern gelieferten Munitio und Lebensmittel vom Schatzmeister nicht angenommen, da sie ganz in Unordnung waren. Gestern Abend liess er den Staaten sagen, er könne nicht länger auf ihre Antwort warten, worauf sie ihn rufen liessen und ihm dieselbe (nach Mitteilung an den Erz h. Oranien und den Staatsrat) auf heute nach Tisch versprochen. Schwarzburg und St. Aldegonde heut früh noch nicht abgereist.¹⁾

Mb. 90/12 f. 131. Eigh.

1) Vgl. Prinsterer I. 6, 466/7. Am 3. Okt. überreichte C. die ausführlich motivirte Aufkündigung des Pfalzgrafen („Was . . . her Johann Casimir . . . bey den generalstaden der Niderlanden zu Antorf den 3. octobris . . . fürbringen lassen“, s. l. 1578). Die Staaten suchten vergebens den Pf. durch Günther von Schwarzburg und Marnix von seinem Entschluss abzubringen; vgl. unten no. 135; Berichte einzelner Mitglieder der Staaten im Compte-rendu III. 11 und bei Willems, Belgisch Museum V.

10. Okt.
Dresden

132. Kurfürst August an Albrecht von Baiern.

Auf dessen vertrauliches Schr. betreffend die von August dem verstorbenen Kaiser vorgestreckte Summe. „Und ist nicht an, das wir hochgedachter kais. Mt. in irem damals obliegenden drangsall eine summe geldes aus treuherziger gutwilligkeit vorgesetzt, dafür uns dan I. kais. Mt. anfenglich etzliche stedte in Schlesien und Lausnitz sambt dem neuen zoll zum unterpfand eingesetzt. Und ob uns wol sieder dess an solcher summa etwas vergnugung geschehen, so stehet uns doch noch eine ansehnliche summa aussen, müssen auch selbst uff bequeme mittel trachten, wie wir vollent befriedigt werden möchten. Derowegen wir verhofft von E. L. vorschlege

zu erfahren, wie wir vollents zu unserer entlichen bezalung kommen möchten; haben uns auch E. L. als dess orts nahen verwanten vettern und schwagern furderung nicht wenig getröstet, zu geschweigen das wir E. L. mittel an die hand geben konten, wie sie contentirt werden möchten.“

Ma. 53/14 f. 208. Or.

133. Johann Casimir an Landgraf Wilhelm.

10. Okt.
Gent

Ist am 9. von Brüssel aufgebrochen, am 10. hier angekommen und herrlich empfangen worden; für seine Person beabsichtigte er nur „die stat und landschaft Flandern zu besichtigen und ein wenig ein frische luft zu schopfen.“¹⁾ Will jedoch auf Bitten des Rats mit seinen 6—800 Reitern (bei Courtray) die meuterischen Wallonen in Menin vertreiben.

Marb. Or.

1) Der wahre Grund lag in seiner Verbindung mit der calvinistischen Demokratie in Gent, von deren Führern Hembyze und Ryhove der erstere den Pfalzgrafen gegen die sich sammelnden katholischen „Malcontenten“ zu Hülfe rief und als „Vorschöppe“ (Bürgermeister) der Stadt feierlich begrüßte. Vgl. Prinsterer I. 6, 463 ff; Maatschappy der vlaemsche bibliophilen I. 1, 30; 37; II. 7, 60/61; 86; de Jonghe, Gendsche geschiedenissen II, 63.

134. Schwendi an Beutterich

12. Okt.

Dringende Ermahnung, sich durch anderer Leute Neid nicht von dem angefangenen Werk abbringen zu lassen; das ist einmal der Welt Lauf und ein gesonderter Abzug vor Ende des Kriegs würde ihnen zum schweren Vorwurf gereichen. „Oporet principem vestrum magnanimitate et constantia et virtute aemulos et invidos suos vincere, non intempestiva et abiecta vindicatione, qua se et aestimationem suam plus laedet quam sui invidi ullis indignitatibus et calumniis facere possent. Darumb helfet treulich abweren und seit dran, das I. F. Gn. dem krig fur dis jar zu end fleissig abwarte Uf ein ander zeit steet I. F. Gn. frei, was sie ferrer tun welle.“ Don Juan's Tod wird den König nachgiebiger machen, Kaiser und Kf. sich der Niederlande mehr annehmen wegen der zunehmenden Gefahr der französischen Einmischung. „Darumb ligts alles an dem, das ir eurem krig dis jar ein guten und ansehnlichen ausgang machet und treulich zusammen haltet und sonderlich dem erzherzog Matthias durch die franzosischen praktiken nit austossen lasset“. Einnahme einiger Plätze in Burgund durch die Franzosen. Hält mit Neustadt fleissig Correspondenz, doch über Strassburg, da er Ursache hat, unvermerkt zu handeln. Zeitung aus Lothringen (vom 8. Oktober: die Guisen und Condé nicht unter den Waffen; kein Bruch zwischen Frankreich und Spanien u. s. w.).

Ma. 544/15. Or. (chiffriert, mit Auflösung); die Zeitung ebd. 545/1.

18. Okt.
Courtray

135. Johann Casimir an Landgraf Wilhelm.

(Ausführliche Rechtfertigung seiner Entfernung von der Armee und Reise nach Gent. Will von da weiter nach Seeland. Hat niemals nach der Grafschaft Flandern getrachtet.)

Verweist auf sein Schr. vom 12. Will allerlei Reden halber, die über ihn ausgebreitet, W. aller Sachen gründlich berichten.

Als er seiner Leibsschwacheit wegen zu Brüssel war und seine im Lager zurückgelassenen Reiter bei Nivelles aufziehen sollten, weigerten sie sich zu marschieren, ehe ihnen das von den Staaten öfters zugesagte Nachtgeld bezahlt sei. „Welches wir gleichwill, als wir erfahren, ungern gehört und daher verursacht, inen ein solches durch unsere abgesandten ausführlich und ernstlich zu beschweren, auch zum teil umb desswillen unsern abschied von inen zue nemmen.“ Andernteils liess er, da er sah, wie die Staaten mit ihm und seinem Volk umgingen und wie mehr Spott und Schimpf als Ehre bei solcher Unordnung zu erlangen, auch die zugesagten drei Monate verflossen seien, ein ausführliches französisches Schreiben den versammelten Staaten durch seine Gesandten vorlesen; verweist auf beiliegende Uebersetzung desselben; „haben gleichwill viel erhebliche ursachen darinnen usgelassen, damit die Staten nit zuviel beschwert würden.“ [vgl. no. 131 A. 1.]

Seine Reiter haben ihn schriftlich und durch die Befehlshaber und einen Ausschuss ersuchen lassen, ferner bei ihnen zu bleiben und die Ungnade fallen zu lassen, wogegen sie als redliche Kriegerleute das Ihrige tun und Leib und Gut bei ihm wagen wollten. „Wiewoll wir nun endlich bedacht gewesen, unserm furhaben nachzukommen, und uns us diesem unordentlichen werk zu wickeln, jedoch und dieweil noch der bezahlung halben nichts richtig gemacht, so haben wir inen versprochen, uns us diesen landen nit zu begeben, sie seien dann bezalt oder gnugsamb versichert. Aber uns bei diesem regiment in der person wider ins läger zu begeben, trügen wir bedenken; dessen sie auch also zufrieden gewesen.“ Dieses Bedenken besteht noch, denn sein Volk ist vom Grafen von Bossu unter das andere gemengt worden, „also das wir, da es zum treffen kommen solte, unserm kriegsvolk nit allein nichts zu gebieten hetten, sondern auch nit versichert weren, was wir uns zu denjenigen, so bei uns, zu versehen; über das auch wir von vilen orten fur des von Alanzons kriegsvolk, welches sich täglich zum haufen nähert, verwarnet worden. Nichts desto weniger aber haben wir einen weg als den andern unsers abschieds halben bei den Staten anhalten lassen. Darauf dieselben graff Günthern von Schwarzenburg und den von St. Aldegonde zu uns gein Brüssel abgefertigt und zum hochsten gebetten, das wir us diesen landen nicht weichen wolten, sintemall inen viel hieran gelegen und der gemeine man allein uf uns sehe, so wolten sie uf wege gedenken, wie unser kriegsvolk zufrieden gestellt werden und alle ding richtig nacher gehen solten.“ Da er aber nach dem Vorgegangenen abnehmen konnte, was auf die Zusagen der Staaten zu bauen, hielt er nur darum an, dass das Kriegervolk vor allem zufrieden gestellt werde und dass

man mit demselben, da die 3 Monate vorflossen, handle, ob sie länger dienen sollten oder wollten; „als dann solte es uns freistehen, uns ferner einzulassen oder aber abzuziehen. Was aber die underhaltung fur unser person ahnlangen tette, hetten wir uns je und alwegen, wie auch noch, dahien erclert, das wir fur unser person von den Staten weder heller noch pfenning begerten; wolten auch die verflossene drei monat und was wir noch ferner dienen würden, nit allein inen den Staden, sonder vielmehr dem gemeinen mann und der sachen zum besten us unserm seckel gedienet haben. Dabei es also noch beruhet.“

18. Okt.

Diese Handlung dauerte drei Wochen, während deren er zu Brüssel war. „Und wein wir ohne das unsern pfennig dess orts so woll als anderswo zeren müssen, so haben wir lust gehabt, andere provinzen, furnemblichen aber Flandern, welches der schönsten eine und darinnen die religion angestellt ist, zu besichtigen; wolten uns also von Brüssel erheben und gein Gent begeben. In deme schicken die von Gent zween vom adel zu uns gein Brüssel und lassen uns undertenig ersuchen, das wir denen von Gent und der provinz Flandern zum besten funf oder sechshundert pferde von den unsern vom lager abfordern wolten, welche sie zu gebrauchen hetten, uns doch nit ustrücklich vermeldet, warzu, sonder allein die vertroftung und zusag getan, das sie woll gehalten und inen kein schade zugefugt, auch da sie es begerten, wider mit schützen zum haufen begleitet werden solten. Wann wir dan betrachtet, was fur uhnordnung im läger in allen dingen furgehen, auch die uberschwingliche menge der reuter und uhngelegenheit des lands zur reuterei, das erst kurzlich zwo frischer fanen reuter im läger ankommen, zu dem uns hiebevot zugemuttet worden, ein fanen reuter von drei oder 400 stark naher Deventer in Geldern zu schicken, auch albereit bei uns beschlossen hatten, diese landschaft zu besichtigen, und also zu unserm gleit und versicherung solcher anzahl pferde villeicht bedurftig, so haben wir denen von Gent die 600 pferde bewilligt und darauf unser hoffgesinde, hoff- und Moritz von Doneps unsers rittmaisters fanen abgefordert und uf Audenar, welches zwo tagrais vom läger, beschaiden; wir auch umb dieselbe zeit mit denen, so bei uns, deren uf 80 pferde gewesen, zu Gent ankommen, da wir nit allein herlich empfangen, sondern auch die zeit uber wir da gewesen statlich tractirt worden.“ Der Rat teilte ihm dort mit, etliche Wallonen, urspränglich führerlos, jetzt unter Montigny, Lalaing's Bruder, hätten den Grenzflecken Meny [Menin] eingenommen, und ersuchte ihn um Rat und Hülfe, „dieweil sie unser nit allein von dieser Walonen wegen begert, sondern auch gewisse nachrichtung hetten, das dies nit ein neuw, sondern ein lang von den Papisten angesponnenes werk were, darhinder etwas merklichs verborgen lege, wie solches die tägliche erfahrung mit sich brechte.“ Er wies sie anfangs ab und an die Generalstaaten. „Dagegen sie noch heftiger bei uns angehalten und anzaigt, es were ein langsamb werk mit den Staten und keine resolution bei inen, und da sie uf dieselb warten solten, wurden sie inmittels umb die häls und das land kommen.“ Er liess sich nun bewegen, an die Grenze zu gehen, und erfuhr hier, Alençon schicke den Wallonen noch 2000

18. Okt. Schützen zu, welche mit ihnen zusammen Land und Volk jämmerlich beschwerten. Er besichtigte die hiesige Stadt und riet, da des Gestrüchs halben mit Reiterei nicht viel anzufangen, sie sollten sich um Fussvolk bewerben und inzwischen in gutem Gewahrsam halten. „Nachdem nun diese abnordnung und sunsten allerhand anstellung beschehen, wollen wir uns geliebts gott von hinnen erheben und uf Brück und villeicht gar in Seeland begeben und daselb land besichtigen. Inzwischen versehen wir uns werden sich die Staden in einen oder den andern weg ercleren.

Wiewoll nun diese handlungen in der wahrheit also, wie oberzelt, ergangen und dies der grund ist, so mögen wir doch E. L. nit pergen, das etliche hohe personen bei den stenden wider unser ehr und reputation etliche reden ausgestossen, sonderlich aber grave Günter von Schwarzenburg zu Brüssel einen herren, so mit uns gein Gent reiten wollen, zu sich gefordert und ine seiner pflicht erinnert, nichts wider das haus Osterreich zu tun; dann wir zögen darumb gein Gent, das wir dieselbe statt einnemen und uns furter zum herren der graffschaft Flandern machen wolten. Daran er und andere uns zuvil unguetlich tuet, sinteinmal uns ein solches nie in unsern sinn oder gedanken kommen, auch bei unsern fürstlichen ehren und wahren worten erhalten können, das weder von hohen oder niederen stands personen disser landschaft mit uns gehandelt, conferirt oder tractirt worden, die possession dieser graffschaft noch das gubernament anzunehmen. So seind wir auch so stark nicht in diese landschaft kommen, das wir solches mit gewalt einnemen könnten. Wir wissen aber hergegen woll, das berurter graff selbst durch allerlei mittel nach diesem gubernament gedrachtet hat.“ Was den Vorwurf betrifft, er verlasse und schwäche das Heer, während man den Feind angreifen wolle, so hat er bereits auf die Ueberzahl der Reiterei im Lager hingewiesen; sein ganzes Fussvolk hat er im Lager gelassen. Ausserdem sind die drei zugesagten Monate und bald schon der vierte dazu verflossen und hat er, ehe er nach Gent ging, seinen Abschied von den Staaten genommen; Schwarzburg hält sich gar nicht bei seinen Reitern auf, Havré und Schenck von Daudenberg sind fast immer in Antwerpen. Endlich ist ja sein Volk in drei Züge und unter das andere verteilt; in seinem, dem Mittelzug ist er mit den Seinigen der schwächste und hat den andern nichts zu gebieten; „also das wir nit unbillich allerhand zu bedenken haben; müssten also nit allein in gleiche oder grösserer gefar bestehen, sondern auch, da es ubel geraten solte, den schimpf und spott neben dem schaden allein tragen.“ Hätten die Staaten, wie er oft begehrt, ihm mit seinem Volk den Vorzug gelassen, so hätte er sich unbedenklich und mit der nötigen Selbständigkeit gegen den Feind gebrauchen lassen können.

136. Graf Johann von Nassau an Beutterich.

20. Okt.

Hat auf sein Schr. über die Union etlicher Provinzen und die bewusste burgundische Sache noch keine Antwort. Hört, dass der Prinz bei J. C. als dessen Gegner und Urheber der Weigerung der Generalstaaten dargestellt, dass dagegen bei den Staaten und dem Kriegsvolk von einer Forderung B. (1000 Taler monatlich und 12 Kronen für seinen Jungen) viel Geschrei gemacht wird. B. möge den Sachen bei Zeiten zuvorkommen; hofft, sie [die Pfälzer] werden die wahre Gesinnung des Prinzen, der nicht alles nach Wunsch einrichten kann, je länger je mehr erkennen und Geduld haben.

Idstein. Conc.

137. Des Traos an Landgraf Wilhelm.

21. Okt.
Ant-
werpen

..... „Quand à monsieur le duc Cazimir, il n'est encores nouvelles qu'il eut accepté le gouvernement on plustost la seigneurie de Flandre, comme les Gantois luy ont présenté absolument;“ er ist gegenwärtig zu Courtray und nur von etwa 1800 Pferden (mit der Hoffahne) und zwei Regimentern Franzosen unter Argenliou und Lanty begleitet. Die Wallonen, die er bändigen wollte, haben sich in dem Flecken Mening so verstärkt und verschanzet, dass man noch keinen Angriff gewagt hat, während sie seit ein paar Tagen verheerende Ausfälle machen.¹⁾

..... 4.²⁾ (den er vergebens in Brüssel, wo ihn J. C. zurückliess, zu treffen hoffte) hat aus dem Lager der Staaten an den friesischen Gesandten hier geschrieben mit der Bitte den Staaten sein Bedauern über diese unrühmliche Wendung der Dinge auszudrücken, an der er ganz unschuldig sei „et qu'y-ceux y veuillent de bref donner tel remède qu'ils voyent estre expédient“.....

Marb. Or.

1) Vgl. über J. C. und der Genter kraftlose Demonstrationen gegen die Malcontenten ein paar gleichzeitige Aufzeichnungen (Collection de mémoires relatifs à l'hist. de Belgique XXII, 113 ff; Maatschappy III. 10b, 81; Comptes-rendu III. 11. 388 ff.). Lanty, der eine Oberst der Franzosen, die vorher um Deventer schlimm gehaust hatten (Dumb ar, Analecta III, 64), liess sich von den Gentern gewinnen und brachte selbst durch Geld einige wallonische Truppen auf ihre Seite.

2) Friedrich von Rollshausen, hessischer Marschall, ein bewährter Offizier, der u. a. im J. 1562 den Hugenotten ein deutsches Hülfscorps zugeführt hatte (vgl. Rommel V, 428; 531 A. 47).

138. Des Traos an Landgraf Wilhelm.

21. Okt.

(Johann Casimir und Oranien; Beutterichs Einfluss. Anschläge Alençons.)

„Gnediger fürst und herr! *Simultates inter 3.*) et 2**)* non modo de die in diem augentur, sed in odium quasi apertum con-

*) Casimir.

**) Oranien.

21. Okt. *versae videntur*. Nichts desto weniger ist es an dem, das noch kurzlich 3. *scripserit* 2. und ihn bitten lassen, das er sich zu ihme etzlicher hohen wichtigen sachen halben zu underreden unbeschwert verfuegen wolte, welches ihme dann genzlich abgeschlagen, mit vorwendung, das es gewisslich an deme, *si semel Antwerpia discederet, ut omnes Papistae et □*) ipsi a caeteris trucidarentur*. Darumb wölle er ihn für entschuldigt haben und es gewisslich dafür halten, das solchs allein aus hohen not und ihme zu keiner verkleinerung beschehe, wie er dann 3. *arbitratur, quae praecipua causa est odii*, nemlich das bishero *ipsum* 3. *nondum inviserit*. Desses alles 2. *omnem culpam in Beutrichum reiicit, qui ab ipso 2. et □ pessime vult*, in deme er ohne zweifel seinem hern keinen gutten noch treuen dienst beweist, *prout ipse 2. mihi dixit*. 8.**) *apud □ et 2. in suspicionem incidit, tanquam Meningensibus faveret*, und besorgen sich beide 2. als auch der von *Séchelles*, wie ich von ihme selbst ihn höchsten vertrauen vernommen, *ne tandem 8. aperte se praebeat protectorem Papistarum*. Daraus dann E. F. Gn. leichtlich zu erachten, was ihn dem fahl disen Niederlanden gutz zu gewarten. *Auget dubium*, das man ihn erfahrung kommen, wie das □***) den heurat *cum filia 6.†)* und 8. praktizieren soll, unangesehen was hieroben von S. ††) gemeldet ist. Darumb man auch sagen will, das sie die :□: *Baionnam profecta* und vileicht noch mehr unglücks dann leider albereit verhanden anzurichten.

.
 Gnediger fürst und herr! 3. *gravissime mecum de 2. □.* und auch *S. conquestus est*, als wan er schandlich von obgemelten allen betrogen und ahm narrenseil gefürt worden were; sonderlich aber beklagt er sich zum höchsten *de comite a Schwartzenburg, quem scelestum et impium appellat, quod dixerit, eum esse mercenarium principem*. Ich besorge auch, das er nicht etwan endlich *instigante Beutricho, origine omnium horum malorum, in controversiam veniat cum S., de qua etiam pessime nunc loquitur*, unangesehen das ich von *D. Junio*, so kurzlich daselbst gewesen, vernommen habe, *illam adhuc ipsi bene favere*, aber gleichwohl sich höchstlich beschwere *persolvere debita □*, wie man dan solches von ihro erfordern tutt.“

Marb. Niederl. 1578. Or.

*) Status.

**) Alençon.

***) Regina Franciae.

†) Regis Hispaniae.

††) Königin von England.

139. Sarrazin¹⁾ an Beutterich.2. Nov.
Ant-
werpen

..... Hiesige Bemühungen „à recouvrer des finances“; der Bankrott wird wohl nicht ausbleiben. Unverständiger Beschluss „Dietz“ zu belagern. Neuigkeiten aus Frankreich. Bittet ihn dem Herzog zu empfehlen und wünscht „une des médailles de monseigneur le duc.“

Mb. 907 f. 54. Or.

1) Théophile Sarrazin, sr de Salneuve, Sekretär Condé's (La France prot. IX, 138), neben La Huguerye tief in die Umtriebe des Genter Demagogen Hembyze verwickelt (Thuanus LXVI. 15; ein Spottgedicht von 1579, Maatschappy der vlaemsche bibliophilen II. 7, 73; La Hug. II, 3; Mém. de Bouillon, bei Petitot XXXV, 198.). Ueber La Hug., der in seinen Memoiren hier sehr vorsichtig zurückhält, sagt der navarr. Gesandte Ségur in seinem Schr. an Lucas Mayus vom 17. Sept. 1587 (Marb.): „La Huguerie, omnium mortalium impudentissimus et fallacissimus, is est, qui in Belgio semina illa discordiae inter illum principem ducem Joannem Casimirum et principem Uraniae iecit et pertracto in suas partes Beutrichio omnia istic ita turbavit, ut ruere ex eo coeperint ruanque etiamnum hodie.“

140. Des Traos an Landgraf Wilhelm.

4. Nov.
Ant-
werpen

..... Aldegonde [Marnix] wies Casimir darauf hin, dass vielmehr O. sich über ihn beklagen könnte, „de ce que de Lière elle [S. E.] est venue dedans un coche en cachette en ceste ville pour veoir la citadelle, où le dit sr prince se tient, et puis s'en estoit retournée en son camp sans jamais parler à luy ny se donner à congnoistre en façon que ce soit, ainsi que S. E. mesmes ne peut nyer.“

Doktor „Souleger“ ist bei Casimir in Ungnade, weil er seinem Herrn zu dessen Ehre und der Wohlfahrt dieses Landes raten wollte¹⁾; derselbe sagte ihm „4. [Rolshausen] avoir este durant toute ceste guerre en fort petit crédit vers 3. [Casimir] ny mesmes presque jamais appellé en conseil, pour cause, comme on estime, qu'il a esté avancé de 2. [Oranien] et monstre luy porter grande faveur. Somme, que l'on diroit, que ce bon prince tant maniable de sa nature est maintenant comme du tout privé de ses bons esprit“; unbegrenzter Einfluss von Leuten wie „Paf Carlewits, qu'un chacun afferme estre un très-dangereux et pernicieux homme.“²⁾

Marb. Or.

1) Ueber Zulegers Ungnade und Skandal mit Beutterich vgl. den Bericht Abr. Bocks vom 13. März 1579 (Kluckhohn Ehe p. 59). Z. lebte weiterhin als Privatmann erst in Neustadt, dann in Heidesheim, später in Heidelberg, und schliesslich in Frankenthal, wo er im Febr. 1596 starb (Melch. Adami a. a. O. 327).

2) Dohna's Selbstbiogr. erwähnt beim J. 1578 Georg von Carlewitz, „den man den Pfaffen nennet“, in der Umgebung J. C., den er bereits 1576 als Hofmarschalk und Rittmeister nach Frankreich begleitet hatte vgl. die p. 170 A. 1 citirte Dresdener „verzeichnis“; eine Instr. J. C. für ihn an Lothringen, Plombières 15. Juli 1576, Mb. 907 f. f. 22.

141. Des Traos an Landgraf Wilhelm.

8. Nov.
Ant-
werpen

(Johann Casimir bleibt in Gent; allgemeiner Unwille und Verdacht gegen ihn; seine Absichten auf die Herrschaft in Flandern.)

„Quand à ce que touche la résolution du partement de mon dit s^r le duc Cazimir, nonobstant ce qu'il a mandé à V. E. et à quelques autres princes d'Allemagne, qu'y celle demeuroit ferme et arrestée, si est-ce néantmoins que les effectz montrent qu'il a changé d'avis et délibéré ne bouger cest hyver de Gand pour se rendre leur chefz contre les Walons mutinez, ainsi que S. E. a jà donné à entendre (à ce que m'a dict hier Keudel et quelques autres dignes de foy) qu'elle ne veut tant seulement retenir de tous ses reistres que 600. Mays quand aux contes et gentilzhommes quy l'ont suyvy, iceulx pourront demeurer, si bon leur semble, pourveu que les premiers ne tiennent point plus haut de 6 chevaulx et les derniers 4, sinon, ce sera à leur propre despens, parce que la cavalerie n'est point beaucoup en usage en ces pays-là durant l'hyver. Quy est occasion que les Gantois pour l'heure présente font sonner le tabourin partout, mesmes en ceste ville, afin de lever gens de pied jusques au nombre de 8 à 10 mille hommes. Car quand aux Walons, ilz ne cessent de se renforcer journellement, comme encores la semaine dernière plus de 2000 François du camp du duc d'Alençon se sont allez rendre à eux, combien qu'il proteste journellement aux Estatz, mons^r le prince d'Orange et autres, que ce soit contre son gré est consentement.

„Duquel trouble cy-dessus de la Flandre et de ce qu'il n'a peu estre appaisé, on en met ouvertement toute la faute sur mon dit s^r le duc Cazimir, comme celuy quy a eu moyen (s'il eut voulu) de donner ordre que l'on se fut accordé, si tant seulement il eut voulu prester (comme ilz disent) un [!] bonne parole pour la cause commune et bien publicq de tout le pays, arguans par là que S. E. nourrist secrètement la guerre civile de Flandres pour par ce moyen se faire grand et si possible luy estoit, se rendre enfin non seulement gouverneur, mays conte et supérieur seigneur de la Flandre,*) comme sans doute il eut jà esté créé, n'estoit que les autres troys membres de ceste province, sçavoir Bruges, Ypre et Francq, n'y ont encores jamays voulu consentir. S. E. est paraillement blasmée de ce quelle auroit secrètement escrit quelques lettres à quelques colonnelz tant Anglois que Escossois du camp des Estatz pour les induire de se retirer et venir suyvre les Gantois,

*) Auf diese Stelle bezieht sich die Nachschrift.

quy auront bon moyen de les contenter, ayans jà l'argent en main. 8. Nov.
 Concluans par là que son but n'est sinon d'affoiblir de plus en plus l'armée des ditz Estatz, laquelle il désireroit jà veoir defaicté, veu que non seulement il l'abandonne luy-mesmes, mays comme ilz disent, taschent de débaucher ceulx quy sont de bonne volonté. Somme, que l'on ne sçauroit croire, combien l'affection qu'on luy a portée par cy-devant, est maintenant diminuée à l'endroit d'un chacun, m'assurant que les Estatz et :2:*) redoutent plustost l'indignation des princes d'Allemaigne, que ce pays se pourra acquérir, où le dit Cazimir partiroit en disgrâce et malcontent, que non point pour la perte de sa personne, selon que l'on dit publiquement qu'on voudroit ne l'avoir jamais veu et que le beau mesnage qu'il tient sera cause de la ruyne totale de ce Pays-Bas, joint comme j'ay dit cy-devant, qu'il a faict une grande playe à sa bonne renommée et réputation à l'endroit de tous ses reistres qu'il a abandonnez; ainsi que V. E. pourra congnoistre quelque jour d'eux-mesmes, et combien par ce moyen il a pareillement diminué l'honneur et respect qu'on luy portoit.“ [Nachschrift.] „*Soulegerus mihi dixit hanc spem ipsi a Beutricho datam fuisse, ut plane :2: sibi persuasum habet ipsum :3:**) adhuc dum eo tendere*, wie dan solchs derjenig, von deme ich neulich E. F. Gn. zugeschriben, das :3: sich so heftig beklaget, in ipsius invidiam propitirt [?] und ausbreitet.“

Marb. Niederl. 1578. Or.

142. Johann Casimir an Landgraf Wilhelm.

10. Nov.
Gent

(Werbung und Beantwortung eines englischen Gesandten.)

. . . . Die Staaten haben wiederholt erklärt, sie wollten Commissarien hieher abfertigen und wegen Abdankung der Reiter u. s. w. mit ihm handeln lassen, was bis jetzt nicht geschehen ist. Die gestern angekommenen Commissarien, ohne Befehl an ihn, handeln mit denen von Gent wegen der Wallonen.¹⁾ „Dergleichen mögen wir E. L. auch nit verhalten, das wir hievor unser rät einen zu der K. W. in Engelland abgefertigt, welcher dieser tagen wieder bei uns alhie angelangt und von I. K. W. ein packet brief an deroselben ordinari legatum, so sie stetigs zu Antorf ligen haben, bracht, darin I. K. W. ime legato befelen, das er sich zu uns verfuge, wie er dann darauf auch nechten bei uns erschienen und nachfolgende zween puncten uns angebracht.

Erstlich begert er von I. K. W. wegen, inmassen dan der erz-

*) Oranien.

**) Johann Casimir.

10. Nov. herzog und Staten uns hievor auch ersucht, wir wolten uns bei denen von Gent (welche die mess durchaus abgeschafft) fur ein mittelman gebrauchen lassen und gemelte von Gent dahien adhortiren helfen, das sie alles, was sie fur sich selbst abgeschafft, wider in integrum restituirten. Furs andere, nachdem die von Gent hievor etliche herren und furnembste von den Staten gefenglich einzogen und noch alhie enthalten tetten, wir wolten befurdern helfen, das sie solche gefangene herren sequestrationsweis ledig geben und der konigin in Engelland jetzt gehorter gestalt gefolgt wurden.²⁾ Darauf wir ime gesandten diese antwort geben: Was erstlich die abgeschaffte mess anlangt, were solches alles fur unser hieherkunft beschehen, und wann wir die warheit, wie wirs in unserm gewissen befinden, sagen solten, konten wir anderst nit sagen, dann das sie an dem allem recht und gott ein wollgefellig werk getan hetten. Derhalben konten wir uns mit gutem gewissen in dem nicht gebrauchen lassen, noch viel weniger dasjenige raten helfen, so wir wider unser gewissen befunden. Uf den andern puncten, die gefangne herrn belangend, gaben wir ime diese antwort, das sie auch fur unser ankunft in diese land gefenglich eingezogen gewesen; wüsten nicht, warumb es zu tun. Wir hetten uns unser reuter und kriegsvolk zalung halb hieher begeben, der mainung, das wir des prinzen oder der Staten commissarien, damit sie allerdings mit uns abhandlen, alhie erwarten wolten. So weren wir kein glied oder stand dieser Niederlanden, liessen sie verantworten, was sie handleten und tetten, geburten diese ding nit uns, sonder dem prinzen als generaleutnant richtig zu machen, und ine mit diesem seinem suchen auch füglich abgewiesen.“²⁾

Marb. Or.

1) Vgl. ihre Instruktion vom 6. Nov. Gachard, Actes II, 76. Die Schr. der Staaten an J. C. vom 4. und 5. Nov. (ebd. 73/4) ersuchen den Pf. ausdrücklich, dem englischen Gesandten und ihren Abgeordneten zur Beilegung der gentisch-wallonischen Unruhen behülflich zu sein. Auch hatten schon früher Marnix u. a. Abgeordnete der Staaten mit J. C. in Gent verhandelt; vgl. den „Summarischen Bericht“ von Seiten des Pf. (Marb. Cop.), den Bericht der staatlichen Gesandten, Gent 15. Okt. (Gachard, actes II, 56); Willems, Belg. Museum V, 268 ff. Aber er wollte sich seiner Bezahlung wegen auf keinen Aufschub mehr einlassen und forderte kategorisch die Abordnung von bevollmächtigten Commissären (J. C. an Oranien, Gent 31. Oktober; an die Staaten, gl. Datums, Gachard, Corr. de Guill. IV 99 ff.).

2) Weitere Schr. der Königin und Leicester's an J. C. in dieser Sache (30. Dez.) bei Kervyn et Diegerick, Documents hist. inédits I, 77 ff; die Königin an Hembyze (30. Dez.), Messenger des sciences hist. 1829/30 p. 434.

c.11. Nov. 143. Werbung des englischen Gesandten Davison bei Johann Casimir.
Gent

Die Königin ist sehr befremdet über J. C. Abzug aus dem Lager nach Gent, der seinem Eide zuwider ist, ihm die Verantwortung für den wahrscheinlich ausbrechenden Bürgerkrieg zuschiebt und

seine Reputation zerstören wird. Sie fühlt sich durch das Gerücht, als ob sie das insgeheim begünstigte, in ihrer Ehre gekränkt und genötigt vor aller Welt zu versichern, dass sie keinen Teil an seinen Anschlägen hat. 11. Nov.

B. de Jonghe, Gendsche geschiedenissen II, 73 ff. (Holländ. Uebersetzung.)

1) Vgl. Bor XIII, 71; weiterhin (75^b) nennt er irrig Dan. Rogers statt Davison's. Eine ganz confuse Darstellung von J. C. Aufenthalt in Gent bei Motley III, 385 ff.

144. Des Traos an Landgraf Wilhelm.

19. Nov.
Ant-
werpen

Die Staaten haben nur noch c. 8000 Reiter und 2000 Landsknechte in ihrem Lager und wollen für den Winter nur 4000 bis 5000 Reiter Schwarzburgs u. a. behalten, die Truppen Casimirs aber ganz cassiren, obwohl Bossu heute vor den Staaten dem guten Willen Stein's, Buch's und der im Heer Gebliebenen das beste Zeugniß ausgestellt und erklärt hat, nur der Befehl der Staaten nicht zu schlagen habe ihn von der Benützung der sich bietenden günstigen Gelegenheit abgehalten; er legte ihnen ihre eigenen Schreiben vor.

Casimir noch in Gent, sehr niedergeschlagen; gegenwärtig ist der englische Gesandte dort, um im Namen der Königin ihm das Ungeziemende seiner Handlungsweise („de s'estre si fort oublié en son devoir“) vorzuhalten und ihn zur Rückkehr ins Lager aufzufordern, wohl vergebens, „selon les lettres que le dit ambassadeur a escrit de naguères en ceste ville, mandant qu'il apperçoit bien que toute sa paine sera perdue.“

Tadelt die feindselige Haltung Casimirs (der ohnedies genug Gegner hat) gegen Alençon. „Nouvellement a esté imprimé à Gand un petit traicté intitulé „Le bon patriot à tous autres patriots“,¹⁾ sans le nom de l'auteur, duquel ne m'a esté possible en recouvrer exemplaire quy soit, ny mesmes pour le transcrire, ne contenant que 3 feuilles, parce que sur peine de la vie personne ne l'oseroit avoir en ceste ville.“ Die Schrift enthält die Aufforderung nach dem Beispiel der Genter sich von den Staaten frei zu machen, „venant à parler du duc d'Alençon le dépeint de telle sorte que je m'asseuré que jamais n'a esté déchiffré de telle façon“ und nimmt auch Oranien vor, obwohl ohne ihn zu nennen, „comme dissimulant trop avec les ecclésiastiques et à l'entretienement de la pacification de Gand“. Oranien hält Dathenus für den Verfasser „de ce petit traicté autant séditieux qu'autre que je pense avoir veu pour cy-devant.“

Marb. Or.

1) Der genaue Titel des Pamphlets (wovon D. Tr. kurz darauf dem L. doch eine Copie schickte) lautete: „Le vray patriot aux bons patriots“ (Pa. K. 1544 no. 6, Cop.). Ueber ein franz. Exemplar im Haag vgl. Juste, Guillaume le Taciturne (1873) p. 239 A. 1. Bm. besitzt eine deutsche Uebersetzung: „Le vray patriot etc. Das ist: Getreues er-

19. Nov. mahnen vnd auszschreiben deren inn den Niderlanden vm das gemeyn heyl des vatterlands sorgtragenden vnd eiferigen stände vnd sonderlich deren zu Gent in Flandern vnd anderer jrer benachbarten.“ . . . Anno M. D. LXXIX. 4^o. Ein kurzer Auszug bei Dinothus p. 290. Verf. der Schrift ist Beutterich (La Hug II, 24/5; van Reyd, Oorspronck — van de nederl. oorloghen, Amst. 1644 p. 34); sie gipfelt in dem Satz: „Ware freihey vnd handhabung der eynigen catholischen römischen religion vertragen sich nicht mit eynander“, fordert Beseitigung Alençon's und des „verwirrten Chaos“ der Generalstaaten mit ihren Prälaten und „verspanisirten“ Adeligen und empfiehlt eine freie föderalistische Constituirung („Schweitzerbund“, vgl. p. 213 A. 4.). Uebrigens begnügte sich die casimirische Partei nicht mit diesem einen Pamphlet. Es folgte: „Wachtgeschrey der betragten vnderthanen in den Niderlanden . . . auss flämischer spraache inn hoch Teutsch gebracht zu Gent,“ M. D. LXXIX; ebenfalls gegen die Tyrannei der Staaten gerichtet, als deren „Gefangener“ Oranien hingestellt wird, mit einem die schmäbliche Behandlung J. C. schildernden Nachwort, Gent 22. Febr. 1579. Wenn diese Schrift Erneuerung der Verfassung „nach der alten Regel und Form“ empfiehlt und auf die vornehmen Landesverräther hinweist, „die nit werdt sein, das sie leben“, so übertrifft ein 3. Pamphlet: „Advertissement et conseil au peuple des Pays Bas“ (Gent 1580) seine beiden Vorgänger weit an zügelloser Heftigkeit; mit dem unverhüllten und masslosen Angriff auf Oranien den Atheisten und Bigamisten, der zu Gent den Pf. durch Anstiftung eines Aufruhrs habe auf die Seite schaffen wollen, verbindet sich wieder der Vorschlag einer „ligue et confédération“ der sich souverän erklärenden Provinzen.

21. Nov.
Gorkum

145. Johann von Nassau an Zuleger.

Beschwert sich bitter über die wie er hört von Beutterich verbreitete Verläumdung, als habe er dem Prinzen übel nachgeredet. Hat allerdings in Zütphen sich gegen B. beklagt, dass der Prinz jetzt lange Zeit ohne das exercitium religionis gewesen⁴⁾, und besonders dass in des Prinzen und in ihres Schwagers des von Berge Gebieten noch keine Kirchen christlich reformirt, dass ferner Berge kein guter Patriot sei, sich von anderen verführen lasse und selbst nicht wisse, was er glaube. B. hat dies vielleicht auf den Prinzen bezogen oder sich sonst sammt J. C. gegen denselben verhetzen lassen; bittet, B. oder wer es sonst gesagt hat, treulich abzumahnen.

Idstein. Conc.

1) Vgl. Walther's Aeußerung über Oranien in Antwerpen: „Neque aliquem secum habet verbi ministrum et ex quo illic fuit, concionem nullam audivit. Et hic ille est, qui Israelem redempturus putabatur!“ (an Ulmer, 7. Febr. 1578). Graf Johann selbst war übrigens mit den paritätischen Bestrebungen seines Bruders durchaus nicht einverstanden. (Prinsterer I. 6, 433 ff; 494 ff.)

28. Nov.
Gent

146. Johann Casimir an Kurfürst August.

. . . Die Staaten, die von seinen Reitern verlogene Leute genannt werden, haben mit diesen über die Zahlung gehandelt. . . . Glaub, Oranien wolle mit den Franzosen „den fromen erzherzog

wieder hinweisen, da S. L. herkommen sein. Ich werde mich heimbegeben und numer meiner gensen hutten, dan ich numer gnugsam uber den tulpell zu etlich mahlen geworfen worden, und meine haut fur das vatterland zum besen [!] ersparen, wo es einmahl von noten sein wurd, welchs doch gott gnediglich verhutten wolle. Dan ich dergestalt kein kriegsman zu sein begere, sonder teglich meinen lieben gott umb gnedigen frieden anrufen tue.“ 24. Nov.

Dr. 8514. Eigh.

147. Des Traos an Landgraf Wilhelm.

November
Ant-
werpen

(Die beabsichtigte Zusammenkunft Oraniens mit J. C.)

Oranien hat sich von hier nach Flandern begeben, u. a. um Casimir zu begütigen; die Staaten stimmten zu, da gegen üble Folgen seiner Abwesenheit Vorkehrungen getroffen wurden.¹⁾ „Il y a jà quelque temps que mon dit s^r le duc Cazimir à la sollicitation de l'ambassadeur de la royne d'Angleterre et de beaucoup de gens de bien, entre autres de M. Languet mesmes (quy pour le jour d'huy est à Gand et s'employe fidellement en ce fait)²⁾ avoit donné quelque espérance, selon que le D. Junius m'a dit, se transporter en ceste ville, si seulement il estoit assuré, ne a *) *detineretur captivus*, comme il est tout certain que dernièrement *contigisset Bruxellis, si adhuc per semihoram ibi mansisset*³⁾. Or combien que touchant ceste difficulté :2:**) mesmes se soit offert de l'asseurer *literis propria manu exaratis*, si est-ce néantmoins qu'en la fin tout cela eut esté en vain; et pour tascher de luy donner contentement a esté trouvé le plus expédient qu'il se transporterait à Dermont quy est à michemin, se confiant, comme je croy, que là mon dit seigneur le duc Cazimir ne faudroit pareillement de le venir trouver. Ce que toutesfois il n'a encores fait jusques à ce jourd'huy. Et sy n'avons aussi receu nouvelles que mon dit seigneur le prince d'Orange se fut encores transportée à Gand.“

Marb. Or.

1) Vgl. Gachard, Corr. de Guill. IV, 89 ff; 99 ff; Actes II, 88 (J. C. an die Staaten, Gent 23, November).

2) Vgl. die interessanten Berichte Languet's, den J. C. von Köln nach Gent berief, an Kf. August (Arc. II, 768 ff.), worin freilich der Pf. möglichst geschont wird (Prinsterer I, 6, 468 A. 1).

3) Dohna sagt in der Selbstbiographie (Schlobitten): „Were M. Gn. H. noch ein par stunde in Brüssell geblieben, so hette graff Günter zu wege gebracht, das ein uflauf in der stadt geschehen und mein herr und alle die seinen weren arrestirt worden, sub praetextu, mein herr wolte sich zum grafen in Flandern machen lassen.“

*) Staaten.

**) Oranien.

4. Dezbr.
Gent

148. Johann von Nassau an Graf Günther von
Schwarzburg.

(Oraniens Einzug in Gent und Verkehr mit Johann Casimir. Sturz der Herrschaft des Hembyze. Oraniens heftige Aeusserungen über Beutterich und Dathenus.)

„Nachdem mir nicht zweifelt, E. L. werden gern wissen wöllen, wie die sachen alhie ablaufen, so hab ich, unangesehen das noch zur zeit nichts besonders gehandelt, nicht underlassen mögen, E. L. desjenigen, so biss dahero vorgefallen, freundlich zu berichten.

Der her prinz ist den 2. huius nicht allein gotlob gesund und wolfarend alhie ankommen, sondern auch von herzog Casimiro und der statt ganz herlich und wol, sonderlich aber von der gemeinde mit grosser affection entpfangen worden.

I. Gn. haben mit dero guardi, hoffgesinde und andern vom adel, so bei I. Gn. gewesen, item mit den burgern von Antorff und Termundt, so I. Gn. begleitet, ungefehrlich ein tausend man und etwan ein 30 oder 40 pferde mit sich bracht.

Die von Gent haben I. Gn. ungefehrlich 120 pferde, so zum teil schutzen, zum teil spiesser und ziemlich wol gerust und beritten gewesen, von iren eigen leuten under augen geschickt. Darnach ist hochemelt herzog mit den beiden fursten herzog Moritzen und herzog Friedrich von Zweibrucken I. Gn. gleichfals entgegen kommen mit sambt dem Ambise und etlichen hundert burgern. Und nachdem die hern abgestanden und einander gegrusset, ist hochemelter herzog Casimir mit dem hern prinzen in S. Gn. kutsche gesessen.

Ambise, wiewol er sich hart herbei gedrungen, wie die hern einander entfangen, auch darnach ein zeitlang nechst bei der kutschen geritten und den her P. oft angesehen, der zuversicht, I. Gn. solten mit im reden, so hat ime doch S. Gn. im feld nie nichts zugesprochen, dan allein, das sie ime gleich andern die hand geben. Uf der kutschen haben die hern der sachen gar nicht gedacht, sondern allein generalia geredt, und ist niemand bei inen gesessen dan ich.

Die beide fursten seind zu dem von Hohenlohe auf seine kutsche gesessen.

Herzog Casimirus hat den hern prinzen alsbalt auf der kutschen zu gast geladen und fure mit S. Gn. biss in ihr losament. Alsalt wie I. Gn. nach dero losament geritten, hat der magistrat, darunder dan der Ambises als ein burgmeister mit gewesen, im hoff S. Gn. mit einer langen oration empfangen, in welcher sie S. Gn. zu dero

ankunft insonderheit congratulirt und für die irenthalben bis dahero 4. Dez.
gehabte vielfaltige sorg, muhe und arbeit und sonderlich das I. Gn.
dissmals auf ir begeren zu inen kommen, sich ganz höchlich be-
dankt und S. Gn. sich und die statt und dero obliegende sachen
zum höchsten recommendirt und bevolchen.

Darauf dan I. Gn. inen kurzlich, doch ganz wol und mit vie-
lem erpieten geantwortet.

Als nun I. Gn. auf die cammer gangen und der magistrat ge-
folgt, haben sie mit denselben alsbalt angefangen darum zu reden,
wan und wie man die sachen nun für die hand nemen und mit der
gemeinde tractiren möge, und darbei anfenklich kurzlich angezeigt,
in was schwerlichem stand sie alhie nit alleinstunden, sondern auch
was für gross ubel aus solcher unordnung erfolgt und ent-
standen.

Es hat aber Ambise die versamlung der gemeinde im nicht
gefallen lassen, sonder darauf gangen, das man dieselbe zuvor durch
etliche deputirte musste informiren. Weil aber etliche vom magi-
strat dieselbe gern gesehen, haben sie einen abtritt aus S. Gn. in
meine cammer genommen und nach lang gehabter unterredung
I. Gn. angezeigt, welcher gestalt man des folgenden tags zu 8 uhren
aufm rathhaus zusamen kommen solle. Damit dan der her prinz
auch zufrieden gewesen.

Nach solchem hat der her prinz inen angezeigt, welcher gestalt
I. Gn. denselben tag zwischen wegen, wie es dan auch die warheit
ist, zeitung und warschoung zukommen, das der von Arsanli die
ganze nacht mit den Franzosen vortgezogen und auf 2 kleiner
meiln bei der statt Gent in einem flecken genant Nazareth weren;
mit begeren, das sie I. Gn. berichten wolten, was dieses (welches
I. Gn. nich wenig nachdenkens machte) auf sich hette und bedeute;
und das man derenthalben alsbalt in aller eile leute abfertigen und
inen ferner vortzuziehen nicht allein verbieten, sondern auch ab-
fragen wölle, aus was bevelch und ursach sie dahero gezogen.

Als nun der mehrerteil von dem magistrat hiervon nichts ge-
wusst und Ambise dasselbig mit allerlei verdunkelten reden be-
schönen wöllen, haben I. Gn. inen anfengklichs undersagt, das
inen nicht gebure also zu handeln, und inen alda weitleufig und
der lengde nahe erzelet und zu gemut gefuret, wie ubel man ein
zeit lang alhie gehandelt und was merklichen grossen schaden man
getan, und dermassen teutsch geredt, das dem Ambise darbei nicht
wol zu mut, sonder ganz ubel und dermassen bang gewesen, das er
nicht wusste, was er reden oder wie er seinen abscheid von I.
Gn. nemen solte; ahn stat das er mit I. Gn. reden solte, fienge er

4. Dez. mit dem hund Cuntzen ahn zu spielen, und dasselb mit solcher manier, das man wol sahe, das er nicht wuste, was er tun solte.

Wie nun der her P. naher herzog Casimiro zu dem nachtessen gienge, kamen etliche gutherzige leute, die mir anzeigten, demnach Ambise die schlüssel zur pforten hette, wurde S. Gn. nicht wol sicher in der stat sein. Derwegen ich dan S. Gn. solchs vermelt und mit guten leuten die versehung getan, da man die schlüssel nicht bekommen konte, das man auf des Ambise haus, wer da aus und eingieng oder er die tor öffnen wolte, achtung geben solte; wie auch geschehen.

Als nun I. Gn. in herzog Casimiri losament kommen, haben sie mir alsbalt ein schreiben uberantwort, mit vermeldung, das ein guter gesell I. Gn. solchs zugestellt und S. Gn. begeren were, das ich dasselbig lesen wolte.

Über disch seint die hern frölich gewesen und hat herzog Casimirus balt, nachdem er ein zeit lang gesessen, ein gross glass genomen, dasselbig dem hern prinzen bracht und begert, das der her prinz I. Gn. fur einen sohn annehmen wölle. Darauf dan ein grosser trunk und gute reusche erfolgt.

Als nun der her prinz dieses etwas difficultirt und allerlei cortusi gebraucht, ist under anderm mit undergelaufen, das I. Gn. sich nicht allein gegen den herzogen erbotten, das sie demselben treue dienst zu erzeigen begert, sondern auch darneben vermelt, das die sachen sowol mit sein H. Casimiri Gn. als auch ingemein dieser ort nicht zum besten abgelaufen, sondern darinnen dermassen gehandelt worden were, das es wol besser gedocht hette und anders zu wunschen were, und daselbst S. Gn. etliche actus und unbilliche handlungen, die sich in und ausser der statt zugetragen, angezeigt. Darauf dan H. Casimirus sich anfenklich entschuldiget darneben auch zum höchsten beteuret, protestirt und geschworen das I. Gn. hiervon noch nie nichts gehört, und darneben auch sich vielfeltig beschwert, das I. Gn. allerlei mit ungrund nachgesagt und zugemessen sei worden.

Wiewol nun beide hern etlich mahl einander gebetten, das man die sachen den abent bis auf den morgen solt bleiben lassen, so haben sie doch beide von solchem gesprech nicht wol ablassen können und entlich aber der her prinz damit geschlossen, das S. Gn. den morgen nit allein weitem bericht tun, sondern auch vor S. Gn. raison und justicie uber diejenige, so dieselbe belogen, fur ein Epicuraeum und atheisten angeben und ausgeben hetten [!].

Ambises, welcher neben dem pfalzgraven von Zweibrucken sass und vleissig zuhorte, sahe ganz sauer zur sachen und ware, wie

man das vermerken konte, in seinem sin gewisslich nicht wol zu- 4. Dez.
frieden.

Nach der malzeit aber kam der her prinz mit dem hern von Dohn, monsieur de Lanti und andern eben derselben sachen und sonderlich des Beuterichii halben gar in ein hart gesprech, also auch das I. Gn. ine uberlaut einen lecker und canalien nenten, auch sich dahien erclerten, das sie es nicht gedechten darbei bleiben zu lassen, sondern wolten raison und justicie von herzog Casimiro uber ine begeren, oder da sie die nicht erlangen könnten, selbsten auf mittel und wege denken, wie sie sich ahn ime rechnen möchten. Wie dan auch der her prinz herzog Casimirum darumb ansprachen und baten, das sie in dieser sachen richter sein und die billikeit erkennen wolten.

Die nacht uber hat Ambises, welchen diss und das vorige gesprech ohn zweifel nicht sehr erfreuet, sein haus ganz stark mit burgern und von denen, welche die kirchen und clöster plundern helfen, besetzt gehabt und, wie man sagt, gestrigen tags ein starker guardi als der her prinz selber gehabt.

Ambyses liess sich den abent in herzog Casimiri losament gegen mich vernehmen, das diese handlung gar zu ungelegener zeit keme, weil es des andern tags ein fast- oder bett-tag sein wurde.

Den morgen frue kamen 3 vom rat und baten, das den hern prinzen ich dahin vermögen wolte, dieweil es ein solcher tag were und man fur- und nach mittag predigen wurde, das man denselben tag die handlung einstellen wolte. Wie dan auch I. Gn. solchs getan, vor und nach mittag in die, doch nicht des Dateni, sondern ein andere kirch gangen, und zwischen beiden hern noch auch den gemeinden gar nichts gehandelt worden; dan allein das diejenige, welche zu diesen unordentlichen handlungen alhie mit rat oder tat geholfen, von S. Gn. dermassen ins wasser geritten worden, das sie sich dessen gewisslich nicht hoch berumen werden.

Was weiters vorleuft, bleibt E. L. unverhalten.

Datenus beschwert sich in seinem schreiben, so er an mich getan, das er bei dem hern P. in solche ungnade kommen, und sonderlich das S. Gn. sich solten haben vernemen lassen, das sie ine mit ruten zur statt und dem land aus wolten streichen lassen, mit bitt, das man mit ime nicht ab executione, sondern vielmehr causae cognitione anfahen, ime die capita seiner ubertrettung und misshandlung anzeigen und unverhorter ding nicht verdammen wölle.

Wiwol ich ine nun gestern abent, auch diesen morgen frue zu mir anhero erfordert und willens bin, ime weniger nicht dan

4. Dez. ich auch dem Beutrichio getan, alles dasjênig, damit sie sambt und sonder beschuldiget werden, anzuzeigen, so hat er sich doch von einer zeit zur andern mit seiner schwachheit entschuldiget. Wie mich aber bedunket, so ist es mehr ein angenommene dan ein rechte Schwachheit und ime so wenig als dem Beutrichio und andern, so diss spil angetrieben und gefuret, wol zu mut.

Weil herzog Casimirus sich den abent in S. Gn. haus vernemen lassen, welcher massen I. Gn. ganz wol zufrieden und erfreuet weren, das ich anhero kommen, und sie es darfur hielt, das es gott also sonderlich geschickt hette, so hab ich gestern den ganzen tag gewartet und vermeint, das I. Gn. mich etwan fordern wolten. Weil aber solchs, weis nicht aus was ursachen, verblieben noch auch I. Gn. zu dem hern prinzen gestern geschickt haben, so bin ich gemeint, diesen morgen oder wan I. Gn. mir ein stunde benennen werden, dessen ich dan jetzo gewertig, zu derselben zu gehen und sie zu berichten, was fur geschrei und reden nicht allein von iro gehen und fur ubel aus dieser unördentlichen handlung und dem bösen rat, welchem I. Gn. gefolgt, entstanden, sondern was auch I. Gn. zu dem hern prinzen sich versehen und getrösten mögen. Nicht weiss ich, was ich fur dank darmit erlangen werde. Vielleicht mag ich damit eher schweinen wilpredt als anders etwas verdienen.

Doch zweifel ich nicht, wan I. Gn. die sachen gruntlich vernemen und die begangene faute recht verstehen werden, sie werden viel anders gesinnet und dieses sowol derselben als auch sonsten insgemein zu vielem guten gereichen, sintemal aus den reden, so I. Gn. uber tisch gefuret, so viel abzunemen, das derselben von allen sachen nicht alwege gut bericht geschehe und sie ahn den unordnungen gar kein gefallens tragen. Bin auch der hofnung, demnach ich gesehen, mit was frolocken der her prinz alhie entfangen worden, ich auch I. Gn. in keiner sachen noch nie so rund und ernst als eben in dieser befunden, es werde nicht allein in dieser sachen, sondern auch in der handlung mit den Malcontenten viel guts ausgerichtet werden.

Was weiter vorlaufen wirdt, dessen solchs [!] bleibt E. L. unverhalten. Und bin derselben.

Datum Gent, den 4^{ten} Decembris ao. 78.“

149. Landgraf Wilhelm an Ramiro Nuñez de Guzman.

9. Dez.

Condolirt zum Ableben des Infanten und des Erzherzogs Wenzel. Ersucht um Betreibung seiner Privatsache wegen der Herrschaft „Linge“¹⁾ am spanischen Hof.

Marb. Cop.

1) Ueber W's. Ansprüche auf das von den Spaniern besetzte Lingen vgl. Rommel V, 330.

150. Kurfürst Ludwig an Bischof Dietrich von Worms und Pfalzgraf Reichard.

19. Dez.
Heidel-
berg

Weitere Mitteilungen des Kaisers über das französische Kriegsvolk in Hochburgund, das einige Orte befestigen und vor Besançon rücken will.¹⁾ Denkt den kurrheinischen Kreis in Bereitschaft zu setzen.

Mb. 111/4b f. 207. Cop.

1) Schon im Sommer hatten die Werbungen katholischer Truppenführer (Bollweiler, Ems) dem Kf. Besorgniss erregt; er berief im Aug. seine Lehnsleute nach Heidelberg (Archival-Urk. ad causam equestrem I, 586). Ueber die Ansammlung von Kriegsvolk in Hochburgund und Mömpelgart unter dem Namen Alençon's, der auch durch Volrad von Mansfeld deutsche Pferde angeworben habe und etliche vornehme Kriegsobristen in den Niederlanden an sich ziehen wolle, schrieb der Kaiser unter dem 10. Okt. an den oberrhein. Kreisobristen Ernst von Solms. Mb. a. a. O. Vgl. Sammlung der eidg. Abschiede IV. 2^a, 663 ff.

151. Ehem an Landgraf Wilhelm.

23. Dez.

. . . . Hat zu Speier von Pf. Georg Hans persönlich Drohungen gegen Kurpfalz gehört, „samt anderen mugken, so dazumal I. F. Gn. von Joan de Austria et Gwisii halben, die sie lobten, fliegen liessen.“¹⁾ Der Pf. hat einen schottischen Bischof, der vom Papst an den Kaiser, Mainz, Baiern, Würzburg, Lothringen, Guise, K. und Königin-Mutter von Frankreich, Birago und den schottischen Adel abgefertigt.²⁾ . .

Marb. Or.

1) Vgl. no 113.

2) Ueber die Verhaftung des Bischofs von Ross, den G. H. für den nach Köln abgeordneten Nuntius Erzb. von Rossano hielt, vgl. Maffei, Annali di Gregorio XIII, II, 6; Teulet V, 176 ff.